

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1926**

23 (5.6.1926)

# Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: W. Lacroix, Heidelberg, Schillerstr. 23. Fernruf 540. Abschluß: Mittwoch 12 Uhr. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gesp., 38 mm breite Seite Mk. 0.20, Chiffregebühr Mk. 1.—, Beilagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pf., einschließlich Bestellgeld. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung Konkordia in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamtengenossenschaftsbank Postfachkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des B. L. V. Dg. 76. Geldsendungen an das Lehrerehem nur an „Lehrerehem Bad Fregerbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postfachkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“

Anzeigenannahme und Druck: Konkordia N.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden), Direktor W. Beser. Telefon 131. Postfachkonto 237 Amt Karlsruhe

23.

Bühl, Samstag, den 5. Juni 1926.

64. Jahrg

Inhalt: Danzig. — „Die Schulbehörden der Volksschule.“ — „Das Leben des Menschen.“ — Schöpferischer Sprachunterricht. — Schule und Lichtbild. — Erweiterung. — Schulverjämtnisstrafverfahren in Baden. — Rundschau. — Aus den Vereinen. — Verschiedenes. — Bücherchau. — Vereinstage. — Inserate.

## Danzig.

Daß der für die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins unpraktisch gelegene Ort Danzig gewählt worden war, hatte die sehr praktischen Gründe, wie sie der 1. Vorsitzende, Wolff, in seiner Eröffnungsansprache betonte:

„Seit fünfzig Jahren wandert der Deutsche Lehrerverein mit seinen Vertreterversammlungen durch die deutschen Lande. Heute weilt er zum ersten Male in Danzig. Wir wählen die Orte unserer Tagungen nicht aus zufälligen Motiven heraus oder aus der Bequemlichkeit und Laune Einzelner, sondern aus kulturpolitischen, verantwortlichen Überzeugungen. So haben wir die Fahne des Vereins durch alle Gauen des Vaterlandes getragen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß wir werben wollen in allen Teilen des Reiches für die Ideen unseres Vereins, daß wir jedem das Bewußtsein geben wollen, daß er vollwertig und gleichwertig in unseren Reihen ist, daß wir die Vielfachheiten verschmelzen und vereinigen wollen. Wir haben daher die Fahne immer auf solchen Boden gepflanzt, wo wir sicher waren, daß das Bekenntnis zum Kulturgut, zu Kulturpolitik und Kulturstaat von besonderer Bedeutung sein würde. Aus diesem Gedankengange heraus sind wir mit ganz besonderer Freude nach Danzig gekommen. Der D. L. V. ist Gewerkschaft und Kulturverein zu gleicher Zeit. Er steht nicht da als eine Vertretung eines Gruppenegoismus. Er fühlt tief die Pflicht, auch in kulturpolitischer Hinsicht seine Arbeit zu tun. Auch heute horchen wir wieder hinein in die große Auseinandersetzung zwischen Kirche und Schule, in das Jahrhundert alte Gespräch, das sich in seinen Grundgedanken in dieser Zeit immer gleichgeblieben ist. Auch die Lehrerbildung ist uns keine Standesfrage, sondern eine Schul- und Volkssache. Sie ist das Kernproblem der neuen Schule. Darum werden wir sie verteidigen mit aller Kraft gegen Mächte, die sie mit unsachlichen Gründen zurückzudrängen versuchen. Wir nehmen weite Stellung zu einem besonders lebendigen Problem der Zeit, zur Frage Elternschaft und Schule, und geloben uns, zu helfen, daß eine neue Gemeinschaft von Eltern und Schule entsteht, eine Gemeinschaft, die den pädagogischen Elternwillen entbindet, der im Kampfe steht mit dem politischen Elternwillen. Und wenn wir uns endlich mit wirtschaftlichen Angelegenheiten befassen, so rücken wir auch diese in eine kulturpolitische Beleuchtung; denn ein schlecht besoldeter Lehrer ist ein schlechter Lehrer für die Jugend, die Sonne, Freude und Frische braucht.“

In schulpolitischer Beziehung vermissen wir noch immer den Silberstreifen am Horizont, sehen dafür aber dunkle Wolken aufsteigen, sei es mit dem Reichsschulgeseh, sei es mit einem Konkordat. Wir sehen Gegner aufs neue sich regen, die jahrelang Gewehr bei Fuß gestanden haben, heute, wo sie vermuten, daß die Wasser sich verlaufen haben, aufs neue mit ihren Forderungen herauskommen. Es ist eine geschlossene Front, die uns gegenübersteht, die ihre Schulpolitik nach gleichen Richtlinien orientiert, von Schleswig-Holstein bis nach Bayern. Es ist der tiefste Sinn unserer heutigen Forderung, daß es der Öffentlichkeit

klar werden muß, daß wir den harten Willen haben, in schulpolitischem Kampf dem Gegner geschlossen gegenüberzutreten, wenn es sein muß, mit ihm die Waffen zu kreuzen und unsere Ideen zu schützen.

Wir sind uns eins in zwei Gedanken: Wir suchen gemeinsam die Wahrheit durch gründliches Nachdenken und tiefes Studium, durch Rede und Gegenrede. Die Wahrheit aber ist eine Tochter des Kampfes. Darum stellten die Alten die Göttin des Gedankens mit Helm und Speer dar. Aber wir wollen nicht, daß alle unsere Aussprachen zu dem werden, was wir Auseinander-Setzung nennen, in denen wir voneinander uns scheiden. Darum betonen wir das Zweite: Was uns eint, ist der Wille, eine einheitliche Tat zu vollführen. Darum setze ich diese Worte über die heutige Tagung: Wir suchen die Wahrheit, wir halten fest an der Einheit!“

Dr. Strunk, Senator für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Danzig:

„Für den Senat der Freien Stadt Danzig habe ich die Ehre, Sie, meine Herren, anlässlich der 34. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins herzlich zu begrüßen. Es ist für die Freie Stadt Danzig ein besonderer Vorzug und eine große Freude, daß die größte deutsche Lehrerorganisation beschlossen hat, ihre Vertreterversammlung hier abzuhalten, um ihre Teilnahme für unser Gemeinwesen zu beweisen und den ideellen Zusammenhang, der Danzig durch die Bande des Blutes, der Sprache, der Kultur und der Geschichte mit dem deutschen Gesamtvolke verbindet, zu betonen. Staatlich selbständig und wirtschaftlich besonders mit Polen durch gemeinsame Interessen verknüpft, hat die Freie Stadt Danzig den Willen und das Recht, auf kulturellem Gebiete die innigste Gemeinschaft mit dem deutschen Volke zu pflegen. Wenn Danzig auch nicht mehr zum Deutschen Reiche gehört, so will es doch ein lebendiges Glied des deutschen Volkskörpers bleiben. Es gibt zwar eine Danziger Staatsangehörigkeit, niemals aber eine Danziger Nationalität.“

Die Danziger Einheitschule stellt ein Sinnbild dar für die unlösliche Gemeinschaft, die Danzig mit dem deutschen Volke verbindet. Es genügt nicht, daß die Danziger Verfassung das Danziger Schulwesen in allen wesentlichen Punkten in der gleichen Weise ordnet, wie die Verfassungen anderer deutscher Länder ihrerseits und daß Danzig in möglichst allen Formen, Lehrplänen und Einrichtungen sich auch in Zukunft dem deutschen Vorbilde anschließt, sondern es ist auch notwendig, daß die Schuljugend innerlich im Zusammenhang mit dem gesamtdeutschen Schul- und Erziehungswesen und der deutschen Kultur und Gesinnung bleibt. Wir müssen den geistigen Austausch und die kulturellen Verbindungen pflegen, damit Danzig teilnehmen kann an dem deutschen geistigen Schaffen, das immer wieder aufs neue aus dem deutschen Volkstum hervorquillt.

An den Erfolgen auf diesem Gebiet hat die Lehrerschaft einen großen Anteil, die ihre Zugehörigkeit zu den deutschen Berufs- und Fachverbänden aufrechterhalten hat. Sie ist die Stütze aller Bestrebungen, deren Ziel die Vertiefung der Beziehungen unser

besonders berufen, an der Kultureinheit des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Dadurch, daß der Deutsche Lehrerverein in Danzig seine Tagung abhält, und durch die zu behandelnden Fragen nicht nur auf die hiesige Lehrerschaft, sondern auch auf die gesamte öffentliche Meinung Danzigs einwirkt, hat er sein dahingehendes Streben für jedermann kund getan. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat den herzlichen Wunsch, daß die Tagung einen würdigen und erfolgreichen Verlauf nimmt, und daß alle Teilnehmer sich in Danzigs Mauern, der alten, schönen Hansestadt, recht wohl fühlen mögen."

Die Hauptaufgaben, die die Versammlung zu behandeln hatte, waren: 1. Staat, Kirche, Schule; 2. zur Durchführung der Lehrerbildung; 3. Eltern und Lehrer; 4. wirtschaftliche Lage des Lehrerstandes.

Der 1. Tag erhielt sein besonderes Gewicht durch den Vortrag des Regierungsdirektors Preßel, des langjährigen Mitarbeiters im Vorstande des Deutschen Lehrervereins, über Staat, Kirche, Schule. Aus der Geschichte des Volksschulwesens und aus der Bildungsidee heraus kam Preßel zu dem Ergebnis: die Schule soll mit den Religionsgemeinschaften in guter Freundschaft leben; aber die Schule ist Sache des Staates, welchen Satz er der Windthorst'schen Formulierung gegenüberstellte: die Schule ist Sache der Kirche. Die freimütigen, überzeugungsstarken Ausführungen Preßels machten einen tiefen Eindruck auf die Versammlung, so daß von einer Besprechung abgesehen wurde. Die neuen, wertvollen, aufhellenden Gesichtspunkte, die der Vortrag bot, sollen in allen Zweigvereinen Veranlassung zu erneutem Durchdenken des Problems geben. Dazu wird die Rede im Wortlaut veröffentlicht werden.

Am 2. Tag wurden die übrigen Themen behandelt. Gleißberg, der 1. Vorsitzende des sächsischen Vereins, sprach zur Lehrerbildung. In Sachsen, Thüringen, Hessen hat die Lehrerbildung eine befriedigende Gestalt angenommen, wenn auch manches noch der Besserung bedürftig ist. In Hamburg steht eine befriedigende gesetzliche Lösung der Frage in Aussicht. Preußen hat wenigstens vollwertiges Abitur als Vorbedingung — leider nur Akademie, dazu noch konfessionelle. Um so bedauerlicher ist es, daß diesen entwicklungsfähigen Formungen die Regelungen in Mecklenburg und Baden in den Weg treten. Besonders die badische Regelung wird den reaktionären Bestrebungen, die überall auf diesem Gebiet sich regen, als willkommenes Vorbild dienen. Für uns Badener war es besonders schmerzlich, die Heimat als „Musterlande" mit entgegengesetztem Vorzeichen bewertet zu sehen. Das Vorgehen Badens erschien dem Redner um so unverständlicher, als es unter Führung eines soz. Ministers geschah, da doch die Sozialdemokraten im Heidelberger Programm und im Vorbild Sachsens und Thüringens den stärksten Antrieb zu einem Fortschritt hätte fühlen müssen.

Auch in Sachsen regen sich die Gegner von neuem; besonders empörend ist es, daß der sächsische Philologenverein sich zum eigentlichen Träger des Zerstörungswillens hergibt. Hier zeigt sich wohl der Einfluß des höheren Beamtentums, das ja auch in der Befoldungsbewegung eine verhängnisvolle Rolle spielt. Der Redner ging auf die Wirkungen der neuen Lehrerbildung auf den Verein ein und betonte, daß die akademische Bildung des Volksschullehrers ein so hohes Volksgut sei, daß jede unangenehme Nebenwirkung mit in Kauf zu nehmen sei. Er zeigte in eindringlichen Darlegungen, wie solchen Wirkungen begegnet werden könne.

Nach eingehender Besprechung nahm die Versammlung einstimmig folgende Entschliebung an:

„Die 34. Vertreterversammlung des D. L.-V. in Danzig erhebt nachdrücklichst Einspruch gegen die verfassungswidrigen Lösungen der Lehrerbildungsfrage in Mecklenburg-Schwerin und Baden und bedauert auch den unzulänglichen Versuch Preußens. Sie macht dafür die Reichsregierung in vollem Umfange verantwortlich, die es unterlassen hat, durch ein Reichsgesetz rechtzeitig die Grundsätze für eine einheitliche, verfassungsmäßige Regelung im Reiche aufzustellen. Die Versammlung fordert von Reichstag und Reichsregierung erneut, daß ungefümt ein Reichsgesetz über die Ausbildung der Volksschullehrer erlassen wird, das der Verfassung entspricht und den Forderungen des D. L.-V. gerecht wird."

Rektor Krauledat aus Königsberg sprach über „Eltern und Lehrer". In den letzten zwei Jahren seit der Breslauer Tagung

kein großer Fortschritt erreicht worden. Vielfach konnte man noch Gleichgültigkeit, sehr oft sogar Feindschaft gegen diese gemeinsame Erziehungsarbeit feststellen. Es kann nur ein Recht auf Erziehung geben, und dieses Recht hat das Kind. Eltern und Lehrer sind zur Erziehung verpflichtet. Wenn sich heute zwischen diesen beiden Erziehungsberechtigten eine Kluft gebildet hat, so muß der Lehrerverein darauf bedacht sein, sie schnellstens zu beseitigen. Eine Teilung der Erziehung, die zwischen Haus und Schule stark abgegrenzt sei, entspreche nicht den Forderungen des Deutschen Lehrervereins. Es kann heute nicht heißen Eltern oder Lehrer, sondern Eltern und Lehrer. Die Gleichberechtigung beider Teile zwingt zur Zusammenarbeit und die Idee der Gemeinschaft bringt die Verpflichtung mit sich, neue Verhältnisse zu schaffen. Vielfach sind bereits verheißungsvolle Lösungen der Frage des Verhältnisses zwischen Elternschaft und Lehrerschaft erreicht worden. Anzustreben ist eine Erziehungs- und Gesinnungsgemeinschaft zwischen Schule und Haus mit gleicher Verechtigung im Rahmen der staatlichen Hoheit. Die Lehrerschaft muß darauf bedacht sein, das zu erreichen, was sie sein soll als Volkserzieher. Das Kind soll zu einem lebendigen Werbemittel für den Gedanken der gemeinsamen Erziehung werden. Für die Arbeit in der Schule sind Flugblätter, Elternbüchereien und die Presse sehr wertvolle Hilfsmittel, um das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrer besser zu gestalten. Die Lehrer sollten noch mehr darauf bedacht sein, mit der Elternschaft gemeinsame Arbeit zu leisten und die Eltern-gemeinschaften über die Ortsgemeinschaften bis zu einer Reichsgemeinschaft ausbauen.

Die warmherzigen, von hoher Erziehungsverantwortung getragenen Ausführungen führten zu einer lebhaften Aussprache, in der man sich besonders scharf gegen die Umbiegung des pädagogischen Elternrechts zu einem politischen Machtmittel wandte.

Einstimmig wurde folgende Entschliebung angenommen:

„Der D. L.-V. erblickt in der lebendigen Anteilnahme der Elternschaft am Werke der staatlich organisierten Jugendbildung und Erziehung eine innere Notwendigkeit, die sich sowohl aus der Aufgabe der Erziehung, wie aus den Grundgedanken des Volksstaates ergibt. Der Verein hat es deswegen von Anfang an begrüßt, daß dem Zusammenarbeiten von Haus und Schule neue Wege geöffnet sind, und er fordert seine Mitglieder erneut auf, alles zu tun, um ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Eltern und Lehrern zu sichern. Mit gleicher Eindringlichkeit wendet sich der Verein gegen die Versuche, das Elternrecht zu einem mißbräuchlichen Werkzeug für kirchliche und politische Machtbestrebungen umzubiegen, und er stellt allen dahin zielenden Versuchen das oberste Recht der Volks- und Staatsgemeinschaft und die Forderungen der Erziehungswissenschaft entgegen. Er erwartet von den öffentlichen Gewalten, daß sie die Entwicklung der deutschen Volksschule unbeirrt nach den Erfordernissen der kulturellen und nationalen Bedürfnisse fördern."

Lehrer Tschentscher aus Berlin, der im Geschäftsführenden Ausschusse die wirtschaftlichen und Standesfragen bearbeitet, sprach über „die wirtschaftliche Lage des Lehrerstandes".

Die Befoldungsfrage der Lehrer wird bestimmt durch die Wirtschaftslage. In den vergangenen Jahren mußte der Staat vor allem darauf bedacht sein, die Währung zu erhalten und sie vor einem abermaligen Verfall zu schützen. Unter diesen Umständen haben manche Forderungen des Lehrervereins zurückgestellt werden müssen, obwohl die Lehrerschaft dadurch mancherlei Entbehrungen hat ertragen müssen. Erst 1925 schien es, als wenn die Wünsche des Lehrerstandes in Erfüllung gehen würden. Durch die einsetzende Arbeitslosigkeit, die vielen Konkurse und Geschäftsaussichten haben jedoch die Forderungen des Lehrerstandes wiederum zurückgestellt werden müssen. Auch jetzt ist der Verein infolge der kritischen Lage im Reiche noch nicht imstande, mit ganz bestimmten Forderungen herauszukommen. Die Vereinsleitung ist der Meinung, zur Zeit noch eine abwartende Haltung einnehmen zu müssen, und erst mit ihren Forderungen hervortreten, wenn sich die Zeiten gebessert haben. Anzeichen für eine baldige Besserung der Wirtschaftslage sind vorhanden. In dem großen wirtschaftlichen Kampf der Gegenwart wird der Lehrerstand nur dann bestehen können, wenn er eine geschlossene Einheit bildet. Es wäre sehr schädlich, Befoldungsforderungen auf Grund der Vorbildung zu stellen. Lehrerbildungsfragen dürften niemals mit Befoldungsfragen vermischt werden.

Einstimmig erfolgte die Entschliebung:

„Die von der Reichsregierung geleitete und von der Reichstagsmehrheit gestützte Finanzpolitik belastet die Beamten- und Lehrerschaft in einer ihre Kräfte übersteigenden Weise. Reichsregierung und Reichstag haben volle Kenntnis von der wirtschaftlichen Notlage der Beamten- und Lehrerschaft, namentlich in den unteren und mittleren Besoldungsgruppen. Reichsregierung und Reichstag haben in zahlreichen Versprechungen und Besoldungsanträgen Hoffnungen auf wirksame Hilfe erweckt, sie haben aber nichts getan, eine wirksame Besserung der wirtschaftlichen Lage der Beamten und Lehrer herbeizuführen. Die 34. Vertreterversammlung des D. L. V. fordert von der Reichsregierung und dem Reichstage sowohl die wirtschaftliche als auch die rechtliche Stellung der Beamten- und Lehrerschaft zu festigen und zu stärken.

Die Vertreterversammlung erhebt ferner erneut schärfsten Einspruch gegen die Einreihung der Volksschullehrer in den Besoldungsplan, wie sie 1920 erfolgte. Sie erhebt unter Berücksichtigung der verschiedenartigen Ausbildung der Lehrer an Volks- und höheren Schulen wiederholt die Forderung: Einreihung der Volksschullehrer in die Besoldungsgruppe, die der der akademisch gebildeten Lehrer unmittelbar vorangeht.“

Zur Not der Junglehrer. Infolge eines Antrags des Schlesischen Lehrervereins wird folgende Entschliebung angenommen: „Der Deutsche Lehrerverein weist Reichsregierung und Reichstag und die gesamte Öffentlichkeit erneut auf die ungeheure Notlage der 35 000 stellenlosen Junglehrer und Junglehrerinnen hin. Sie ist durch die Übernahme von 10 000 Flüchtlingslehrern noch ganz besonders gesteigert worden. Die kulturelle und wirtschaftliche Not, der Junglehrerschaft ist eine Folge des verlorenen Krieges und damit eine Angelegenheit des Reiches. Dem Reich entsteht daraus die unabweißbare Pflicht, hier helfend einzugreifen. Der Reichstag hat diese Verpflichtung des Reiches durch die einheitliche Bereitstellung von Mitteln in den Haushaltsplan anerkannt. Der Deutsche Lehrerverein fordert, daß die Mittel unter bedeutender Erhöhung als dauernde Ausgaben in den Haushaltsplan eingesetzt werden. Die Reichshilfe darf nicht dazu führen, daß die Länder ihre bisherigen Mittel für die Junglehrerbilfe herabsetzen.“

Der 34. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins ist folgende beachtenswerte Kundgebung zugegangen: Wir in Wien versammelten an der akademischen Lehrerbildung tätigen Dozenten begrüßen die Vertreterversammlung. Wir wissen uns mit dem Programm des Deutschen Lehrervereins einig, wenn wir fordern, daß der Volksschullehrer, wie es die Reichsverfassung verlangt, durch ein auf Maturität gegründetes Vollstudium an der Hochschule ausgebildet wird. Wir betrachten alle hinter dieser Forderung zurückbleibenden Lösungen, auch die preußische, als unzulänglich und abwegig. Für Darmstadt, Dresden, Hamburg, Jena, Leipzig, Mainz, Richard Seyfert.

Aber Aufnahme von Beziehungen zu Lehrervereinen des Auslandes gibt der Vorsitzende folgende Erklärung ab: Unsere Freunde aus Hamburg hatten die Absicht, einen Dringlichkeitsantrag des Inhalts einzubringen: „Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins tritt grundsätzlich für Anbahnung internationaler Beziehungen unter den Lehrern durch den Deutschen Lehrerverein ein“. Aber diese Frage habe ich im Hauptausschuß einen ausführlichen Sachbericht gegeben. Eine Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ist erfolgt mit den Lehrervereinen von Schweden, Holland, Ungarn, Luxemburg, England, der Schweiz, der Tschechoslowakei. Besprechungen mit dem Syndicat National stehen in Aussicht. Die Behandlung des Antrags führte zu der Entschliebung: „Der Hauptausschuß des Deutschen Lehrervereins billigt die Haltung des Geschäftsführenden Ausschusses zur Wiederaufnahme internationaler Beziehungen und ermächtigt ihn zur Fortsetzung der Verhandlungen“. Auf Grund dieser Voraussetzungen haben die Vertreter aus Hamburg auf die Behandlung ihres Antrages in der Vertreterversammlung verzichtet.

Eine besondere Stimmung erhielt die ganze Danziger Tagung durch die unmittelbare, tief eindrucksvolle Anschauung der Lage des Deutschtums im Osten. Der Osten ist wieder Kolonie geworden. Die vor Jahrhunderten begonnene Kolonisationsaufgabe ist in erneuter Eindringlichkeit uns auferlegt. In Erkenntnis der hohen Teilaufgabe, die hier dem Volksschullehrerstande als dem Träger der Volkserziehung obliegt, wurde diese Seite der Tagung durchgängig und von allen Seiten betont, hatten sich

unter die zahlreichen Ehrengäste aus allen Ständen auch Bischof Graf O'Rourke und die Vorsitzenden der Danziger katholischen Lehrervereine eingetragen.

Schon die Reise in deutsches Gebiet mit Paß- und Visum- und Zollbelästigungen mußte peinliche Aufmerksamkeit erregen. Im Danziger und ostpreußischen Gebiet muß man allenthalben gewahren, wie schwer — wirtschaftlich und kulturell — der polnische Druck auf der Bevölkerung lastet. Danzig, das mit Polen in ein Zollgebiet gezwungen ist, kann keine wirtschaftliche Festigung gewinnen. Der Warenumschlag in Königsberg beträgt kaum die Hälfte gegen 1913; auf den Wasserstraßen zwischen Weichsel und Oder ging früher reicher Schiffsverkehr; heute findet dort überhaupt keine nennenswerte Schifffahrt statt. Nach einem Bericht in der Vossischen Zeitung liegt ein sorgfältig ausgeklügeltes System vor, den Verkehr zwischen dem Ost- und Mutterlande zu erschweren mit dem Endziel: dies Land gehört Polen.

Die Bevölkerung schaut sehnsüchtig nach Hilfe und Teilnahme vom Mutterlande aus; die Abhaltung der V. V. in Danzig ist im Danziger und ostpreußischen Gebiete als ein Zeichen treuer Volksgemeinschaft aufgefaßt und gewertet worden.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hatte die deutschen Lehrer im Artushof zu Gast. Senatspräsident Sahm begrüßte die Gäste in einer herzlichen Ansprache, in der er besonders betonte, daß der Deutsche Lehrerverein seine Ziele unter nationalen Gesichtspunkten zu erreichen versucht. Gerade wir Danziger, so führte er in seiner Begrüßung aus, empfinden kulturelle Bedürfnisse als heiligste Pflicht und freuen uns, daß der Deutsche Lehrerverein für seine diesjährige Tagung Danzig aussersehen hat. Die Danziger Bauwerke verkünden deutsche Kunst. Fest und treu die Wacht an der Weichsel. Mit dem Wunsche, daß die deutschen Lehrer neben ihrer ernsten Arbeit auch fröhliche und festliche Stunden in Danzig erleben mögen, schloß seine Rede. Wolff, der Vorsitzende des deutschen Lehrervereins, dankte in ebenso herzlichen Worten und gab dem Wunsche Ausdruck, daß jeder der Teilnehmer mit einer Stärkung seiner Volksgemeinschaft aus Danzig in seine Heimat zurückkehren möge. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man Senatoren, viele Vertreter der Danziger Schulverwaltung, den deutschen Konsul, Vertreter des Handels und der Industrie, des Volkstages und der Stadtbürgerschaft.

Die Fahrt nach Marienburg führte mit dem Dampfer durch die Frühlingslandschaft des Werders, wo noch die Apfel blühen und endlose goldene Reispfelder einen Märchenglanz über die fruchtbare Niederung breiten. Unsere Fahrt war ein Volksfest. Im kleinen Ort Tiegenhof empfing uns Flaggenschmuck, und die Musik begleitete uns auf dem Weg zum Bahnhof, wo sich die allgemeine gehobene Stimmung im Deutschlandlied ausdrückte. In Marienburg empfingen uns die Vorbereitungen zur Feier des 850jährigen Bestehens der treuen Stadt.

Die Tagung fand im großen Remter des Ordenschlosses einen weihvollen Abschluß. Die Abendsonne erfüllte den weiten Raum mit seinem herrlichen Palmengewölben. Feierliche Chöre des Elbinger Lehrerchorvereins wogten durch die Halle mit ihrer vollkommenen Akustik, und edle Worte der Vertreter der Regierung, der Stadt, der Werkleute des Schlosses, der Lehrervereine sprachen von der hohen Erzieheraufgabe einer verstärkten Pflege des deutschen Gedankens. Uns Badenern, die wir Grenzer geworden sind, sei es Mahnung, uns zu bewahren wie diese ostpreußischen Grenzer. Treue um Treue! Feste und treue Wache, jene im Osten, wir im Westen!

### „Die Schulbehörden der Volksschule.“

Man hat von Frankreich gesagt, es sei eigentlich eine Despotie — nur fehle der Despot an der Spitze. Daß man das sagen konnte, beruht darauf, daß bei all den zahlreichen politischen Umwälzungen, die vom Königreich der Bourbonen zur Dritten Republik führten, in den letzten 130 Jahren eines so gut wie unverändert blieb: das Verwaltungssystem Napoleons I. Er schuf den straffen Zentralismus, die unerschütterliche Bürokratenhierarchie, die nur den einen Wirkungsablauf kennt: von oben nach unten; wo jede Stelle von einer höheren Instanz in allem und jedem abhängt, bis hin zur Zentralstelle in der Hauptstadt. Die Freiheit des französischen

Volkes besteht dann allerdings darin, daß es durch Wahlen entscheiden kann, ob diese Stelle, von der alle tatsächliche Macht ausgeht, in den Händen dieser oder jener Machtgruppe liegen soll. Am System selbst ändert sich dadurch nichts. Das bürgerliche Leben, bis zu den geringsten Angelegenheiten der Gemeinden, ist in jedem Fall von dem zentralisierten Verwaltungsapparat abhängig. Der wichtige Fortschritt der französischen Republik gegenüber napoleonischer oder bourbonischer Despotie besteht eigentlich darin, daß sie die Möglichkeit, diesen Machtapparat in andere Hände anzuvertrauen, in eine gesetzliche, verfassungsmäßige Form brachte, während dies vorher nur durch eine Revolution möglich war.

Auch in Deutschland haben wir eine Revolution gehabt. Es erhebt sich für das deutsche Volk die Frage, welchen Sinn diese Umwälzung haben soll. Besteht er darin, das ganze System, den Apparat, durch den die Regierungs- und Verwaltungsmacht sich auswirkt, im wesentlichen unverändert zu erhalten, ihn aber einer ändern — in Zukunft je nach den Parteiverhältnissen wechselnden — Machtgruppe in die Hand zu geben? Oder ist der Sinn des staatlischen Neubaus der, das System an sich zu ändern, ein anderes Verhältnis zwischen Regierenden und Regierten, vor allem aber ein anderes Verhältnis zwischen dem Volk und seinem Staat überhaupt zu schaffen?

Freiheit ist und darf nicht nur ein abstrakter Gedanke sein, der irgendwo in einem Paragraphen auf dem Papier „verbürgt“ ist. Freiheit muß eine Wirklichkeit sein, eine Erfahrung, die sich täglich und stündlich da erfüllt, wo der Schwerpunkt des staatsbürgerlichen Lebens eines jeden liegt: im Beruf, in der gesellschaftlichen Arbeit. Deshalb war es ein so außerordentlich fruchtbarer Anknüpfungspunkt, als die Weimarer Reichsverfassung den Mut endlich fand, durch das Betriebsrätegesetz dem arbeitenden Volk den Weg zur Demokratie des Berufslebens zu schaffen, den Weg zum Abstimmungsrecht des Arbeitenden an den Bedingungen und Formen seiner Werkarbeit. Zum einseitigen Wirkungsablauf der Leistung allein von oben nach unten trat damit wenigstens anfangsweise die Möglichkeit eines Gegenstromes von unten nach oben.

Dieser Schritt war umso wichtiger, weil er einem Grundzug germanischen Gesellschafts- und Staatslebens entspricht, der auch unter dem „alten System“ es niemals zu einem so vollkommenen Verwaltungszentralismus kommen ließ wie in Frankreich: dem Gedanken der Selbstverwaltung. Vor allem das Leben in den Gemeinden und Städten, aber auch die Verwaltungsform der öffentlichen Krankenkassen usw. waren immer Stätten, wo sich gegenüber dem autokratischen Schematismus von oben, eigenwüchsiges und freies Streben von unten verwirklichen konnte; abgesehen von dem reichen, sich durchaus selbstbestimmenden Leben in den unzähligen freien Verbänden aller Art, deren tatsächlicher Einfluß stets viel größer war, als ihnen auf dem Papier zustand.

Indessen scheint das Betriebsrätegesetz in der deutschen Republik keine Nachfolge mehr zu bekommen. Nachdem man die Macht erobert hat, findet man es allseits anscheinend genügend, all die Machtmittel und Befugnisse des früheren Systems in Händen zu haben, so daß man sich nicht entschließen kann, sie zugunsten eines andern, dezentralisierenden und wirklich von unten aufbauenden Verwaltungssystems zu schwächen.

Der Führer hat gewechselt; die Peitsche ist geliebt.

Man sollte sich aber darüber klar sein, wohin es führen muß, wenn man nur den Namen und die äußeren Symbole eines Systems ändert — das System selbst aber beibehält. Man kann selbstverständlich der Meinung sein, daß das System so gut war, daß es bleiben soll; aber, wie gesagt, man muß dann wissen, was man tut.

Was ein System im ganzen ist, erkennt man oft am besten an einer ganz naheliegenden und scheinbar recht unbedeutenden Einzelheit — besonders wenn sie den eigenen Erfahrungs- und Tätigkeitsbereich betrifft. Hier urteilen wir nicht nach —heit und —keit, nicht nach allgemeinen „Prinzipien“, sondern auf Grund persönlicher Sachkenntnis. Betrachten wir darum die Neuordnung der „Schulbehörden der Volksschule“, um zu erkennen, was Geistes Kind sie ist.

Am 24. April 1926 erschien (im Amtsblatt des Unterrichtsministeriums Nr. 18) eine Verordnung zur Abänderung der Verordnung des Großherzoglichen Ministeriums vom 28. Nov. 1913 die „Schulbehörden der Volksschule betr.“ Eine stattliche Reihe von Paragraphen — etwa 20 — wird aufgehoben, eine eben so stattliche Reihe tritt an ihre Stelle.

Das ist das Äußere.

Und das Innere? Das Eine fällt auch bei der oberflächlichsten Vergleichung auf: sehr erheblich sind die Veränderungen nicht. Vieles ist wörtlich übernommen, nur manchmal eine andere Druckanordnung gewählt. Was früher etwa unter der Nr. 33 stand, steht jetzt unter 31. Aber es ist z. B. nicht ganz sicher, ob die Lehrer für den Fortschritt sehr empfänglich sind, daß die Rechte der Hauskonferenz (Lehrerversammlung), die früher etwas summarisch und forklaugend in der Linie abgedruckt waren, nun schön nach a, b, c . . . bis g gegliedert übersichtlich untereinander stehen.

Bei ändern hängt die Auffassung von der Gemütsart des Lesers ab, ob er z. B. optimistischer oder pessimistischer Natur ist. Aber das Klassenbesuchsrecht des Schulleiters (Oberlehrers, Direktors) hieß es früher, daß er die Klassen der Hauptlehrer jährlich „mindestens einmal“, die der Unterlehrer „mindestens dreimal“ besuchen solle. In der Praxis wurde wohl bei den meisten Schulleitern aus dem „mindestens“ zugleich ein „höchstens“. In der „neuen“ Verordnung heißt es, der Schulleiter besucht „die Klassen der an der Schule tätigen Lehrer nach Bedarf“. Es fragt sich also vor allem, wie groß bei jedem einzelnen Schulleiter dieser „Bedarf“ sein wird. Wer aber die Praxis des Schullebens — wie überhaupt jeder Gemeinschaftstätigkeit — kennt, der weiß, daß das Allerschlimmste solche gummiartigen Bestimmungen sind, die der eine so und der andere so auffaßt, und wobei nie recht zu entscheiden ist, wo der Dienstleister aufhört und die Schikane anfängt.

Diese eine Bestimmung aber ist kennzeichnend für die Stellung, die die neue Verordnung dem Schulleiter überhaupt gibt: auf der einen Seite die Aufzählung einer Fülle von Aufgaben, Befugnissen und Verantwortlichkeiten, so daß fast die Hälfte des Raumes der langen Verordnung damit ausgefüllt ist, all das anzuführen, was der Schulleiter alles kann und soll und darf und muß, und wofür er alles verantwortlich ist — dem steht aber auf der andern Seite keineswegs ein entsprechendes Maß tatsächlicher Amtsgewalt gegenüber. Er soll z. B. Klassenbesuche machen und kann danach dem Lehrer „sachdienliche Ratschläge“ geben — für die Durchführung seiner „Ratschläge“ aber ist er darauf angewiesen, die Autorität des Kreis- oder Stadtschulamts anzurufen. Ähnlich ist's bei der Urlaubserteilung: immer zeigt sich — selbst noch bei dem wesentlich erweiterten Befugnisbereich der Schulleiter in Städten, die kein Stadtschulamt haben — daß der Schulleiter trotz aller Aufzählung durchaus kein Vorgesetzter ist, keine eigentliche Amtsauctorität hat, sondern sie in jedem einzelnen Fall vom Schulamt erborgen muß. Er hat also — um einen Vergleich zu bringen — durchaus die Stellung eines Gefreiten, der mit einer Menge Aufgaben belastet wird, die man von oben her abschleibt, in allen Konfliktfällen aber einzig und allein auf das „Melden“ angewiesen ist.

Gerade dieses „Melden“ aber hat den bittersten Beigeschmack. In § 30 heißt es, daß der Schulleiter bei Nichtbefolgung seiner methodischen „Ratschläge“ Vorlage an den Kreis- oder Stadtschulrat machen, den betr. Lehrer aber wenigstens davon „benachrichtigen“ soll! Auch hier schon muß unter allen Umständen volle Einsichtnahme des Lehrers in das gefordert werden, was gegen ihn vorgebracht wird. Das ist eine Grundforderung des einfachsten Rechtsempfindens. Die bloße Benachrichtigung genügt in keiner Weise.

Noch stärker aber ist das Bedenken gegen die Bestimmung in § 27 Abs. 2. Der Schulleiter „ist verpflichtet, der Ortschulbehörde und deren Vorsitzendem auf Verlangen über die bei Ausübung seines Amtes gemachten Wahrnehmungen Bericht zu erstatten. Wenn der Bericht sich auf einen Lehrer bezieht, so ist Abschrift zur Aufnahme in die Personalakten des Lehrers dem Kreis- oder Stadtschulamt vorzulegen.“ — Der Lehrer also erfährt nichts! Freilich, er kann ja seine Personalakten einsehen — falls die betreffenden Berichte nicht zu dem Teil der Akten kommen, den der Lehrer — trotz aller Verfassung — nicht zu sehen bekommt. Aber auch abgesehen davon: es kann doch nicht jeder Einzelne einen beständigen Überwachungsdiens über seine Akten einrichten. Diese Bestimmung ist unhaltbar; hier muß eingefügt werden: nach Kenntnisnahme des Lehrers. Aber man sieht auch hier wieder die unglückselige Doppelstellung des Schulleiters zwischen Amtsauctorität und Nicht-auctorität.

Die Verordnung hat diese Stellung des Schulleiters vielleicht nicht gewollt; sie liegt aber in der Logik der tatsächlichen Verhältnisse. Wirklich teilen läßt sich eben Verantwortung und Amtsauctorität zwischen Schulamt und örtlicher Schulleitung nicht. Man kann auch wirklich nicht auf dem Rücken jedes einzelnen

Lehrers eine Art Jakobleiter von Aufsichtsautoritäten aufbauen: Oberlehrer, Schulinspektor, Fachinspektor, Kreisschulrat, Ministerialreferent, Minister — das geht nur auf dem Papier. In der Wirklichkeit verteilt sich Autorität und Macht einfacher und natürlicher. Solange das Schulamt allein dem Ministerium gegenüber die Verantwortung trägt — und es ist kaum einzusehen, wie es anders gemacht werden sollte — wird es auch in allem und jedem die tatsächliche Entscheidung in der Hand behalten müssen. Eine Entwicklung der örtlichen Schulleitung zu eigener Verantwortung und eigener Amtsautorität wäre nur möglich, wenn sie unmittelbar der Zentralbehörde unterstellt werden könnte. Von jeher aber leidet die Regelung der Schulleitungsfrage an der Volksschule durch die sich gewiß aufdrängende, aber darum nicht minder falsche Parallele mit dem Direktorat der höheren Schule. Man übersieht dabei, daß die rechtliche Stellung der Einzelschule — und damit auch ihres Schulleiters — dort eine grundsätzlich andere ist. Vielleicht kommt dies mit daher, daß die Räte des Ministeriums fast ausnahmslos aus dem Philosophen- und Juristenstand hervorgegangen sind und darum diesen Unterschied zu wenig beachten. Gemäß ihrem Charakter als allgemeine, mit Schulzwang ausgestattete Staats- und Volksschule aber ist unsere Schule stets und notwendig einem bestimmten Teil des Staatsgebietes zugehörig. Ihre Verwaltung muß also — wie die allgemeine Staatsverwaltung — sich geographisch aufgliedern. Nicht die Einzelschule, sondern die gesamte Volksschule einer Verwaltungseinheit des Staatsgebietes ist deshalb das erste selbständige Glied des Volksschulwesens. Daran kann keine, dem Schulleiter noch so „wohlwollende“ Verordnung etwas ändern, die in Verkennung der notwendigen Grundlage der Volksschulorganisation ihn in eine Zwitterstellung bringt, die für niemand erfreulich und für die Arbeit der Schule nach längst gemachter Erfahrung nicht erprießlich ist.

Dieser Irrtum über die Stellung der Einzelschule ist auch Mitursache für die falsche Stellungnahme der Behörde gegenüber der Grundforderung, die die Lehrerschaft seit langem gestellt hat: kollegiale Schulleitung. Man beachte einmal, daß die vorliegende Neuordnung, die doch offenbar das Bestreben hatte, möglichst viel in die Hände des Schulleiters zu legen, ihn trotzdem in all und jeder wichtigen Entscheidung, ja auch in vielen unwichtigen, in voller Abhängigkeit von der nach wie vor allein mit voller Amtsautorität ausgestatteten Schulaufsichtsbehörde hält. (Selbst wo er „entscheiden“ darf, ist schleunigste Meldung geboten.)

Man frage sich deshalb einmal ehrlich: wo wäre auch nur die Möglichkeit einer „Auflösung“, einer „Anarchie“, einer „Massenwillkür“, was man alles angeblich befürchtet hat, wenn all die Befugnisse des Schulleiters, die die Verordnung so freigebig aufzählt, in der Hand der Lehrerversammlung lägen? Und das allein ist es, was die Lehrerschaft wirklich unter dem Namen „kollegiale Schulleitung“ verlangt hat — nicht alles Mögliche und Unmögliche, was man in durchsichtiger Absicht ihr in die Schuhe schob. (Auch die Wahl der Vorstehenden der Lehrerversammlung ist keineswegs das Kernstück.) Gerade diese Verordnung und die innere Unwahrhaftigkeit der Schulleiterstellung beweist, daß die kollegiale Schulleitung nicht nur möglich, sondern das der Sache Entsprechende wäre. An der Einzelschule ist keine Amtsautorität zu vergeben — darum erhielt der Schulleiter trotz aller Worte auch hier keine, und darum könnte die kollegiale Schulleitung auch keine gefährden.

Was die neue Konferenzordnung der Lehrerversammlung an Befugnissen einräumt, ist so gut wie nichts Neues. Wenn man entschlossen war, die grundsätzliche Einstellung der großherzoglichen Verordnung von 1913 zu erhalten, so bedurfte gerade die Aufzählung der Konferenzaufgaben am wenigsten der Neuordnung. Vom Boden der autoritären Auffassung aus war sogar der § 33 der alten Verordnung, der die Konferenzordnung enthielt, einer der besten. Es ist gar nicht zu bestreiten, daß sich auf Grund dieser Ordnung ein fruchtbares, die Aufgaben der Schule förderndes Konferenzleben entfalten könnte. Es gab und gibt Kollegien von Einzelschulen, die vorbildliche unterrichtliche und erzieherische Arbeitsgemeinschaften sind. Daß aber das nicht viel mehr und vor allem nicht allgemein der Fall war — und auch durch die neue Fassung des Konferenzrechtes nicht der Fall sein wird — das hat seine Ursache nicht im Mangel einer oder der andern Aufzählung, sondern ist ein Konstitutionsfehler, der darum nur vom Ganzen her zu beseitigen wäre. Die Grundeinstellung, aus der die vor-

liegende Verordnung — genau wie die frühere — geflossen ist, ist der Wunsch nach „Sicherheiten“, nach „Schutzgäuben“ — oder kurz gesagt: das Mißtrauen! Tätiges Leben aber entzündet sich nur durch Vertrauen, und darum werden alle Einzeländerungen wirkungslos bleiben, so lange diese Grundeinstellung sich nicht ändert.

Es hat keinen Zweck über diese Grundeinstellung miteinander zu rechten. Man kann für autoritativen Aufbau sein. Dann aber nur überall, damit ein Ganzes entsteht, das auf seine Weise Leistungen erzielen wird, weil der Geist der einzelnen Maßnahme zu dem des Gesamtaufbaus stimmt. Merkwürdig ist aber, daß gerade Vertreter eines politischen Systems, das ganz und gar auf dem überschwänglichen Vertrauen in die Reife, das Urteilsvermögen und das Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen Volksgenossen beruht, eines Systems, das die schwierigsten und für die ganze Nation folgenschwersten Entscheidungen mit in die Hände von 20jährigen Jünglingen und Mädchen legt, weil es eben auf dem Vertrauen auf den Menschen beruht: daß die Vertreter desselben Systems es nicht über sich bringen, einer Gemeinschaft von vollausgebildeten Fachleuten, unter der festen und immer entscheidenden und wachenden Aufsicht der Schulbehörde, die Leitung einer Einzelschule anzuvertrauen!

Und doch ist in Wahrheit das ganze Gedeihen der Schule noch viel, viel mehr Vertrauenssache, als es selbst die Forderung nach kollegialer Schulleitung zur Voraussetzung hat. Zuerst und zuletzt hängt der Wert und der Erfolg der Schule von der Persönlichkeit des einzelnen Lehrers ab. Man mag noch soviel Paragraphen machen und dem Kreisschulrat, dem Schulleiter oder der Lehrerversammlung noch so laut und noch so oft die „Verantwortung“ für das Gedeihen der Schule aufbürden: In Wahrheit trägt die ganze Verantwortung das Gewissen jedes Lehrers, der vor seiner Klasse steht. Wenn wir kein Vertrauen zu diesem Erziehergewissen haben, wenn wir nicht zu glauben vermögen, daß gegenüber den unschuldigen, vertrauenden Kinderäugen immer wieder Geschlecht auf Geschlecht von Erziehern seine Lebenskraft vorzeitig dahin gibt, ohne nach Lohn und Strafe derjenigen zu schießen, die auf dem Papier die Verantwortung tragen, dann ist es besser, die Schulen zu schließen. Kein Kreisschulrat, kein Schulleiter und keine Lehrerversammlung können je diese Verantwortung dem einzelnen Lehrer und Erzieher abnehmen, auf dessen menschlichem Wert zuletzt alles beruht; sie können höchstens führen, helfen, mahnen und vor allem: durch eigenes Beispiel aneifern. Es gibt keine Arbeit, die so sehr des Vertrauens bedürfte, wie die des Arztes, des Seelsorgers und des Erziehers. Hier gibt es kein „Fordsches Band“, keine Stoppuhr und kein Ergometer, um die tatsächliche Leistung zu messen. Sie ist allein Sache des Vertrauens. Nichts ist mehr geeignet, rechte und selbst überschwängliche Leistungen hervorzurufen, als das bewiesene Vertrauen in die Menschen; daß man ihnen — mindestens bis zum Erweis des Gegenteils — zutraut, daß sie von selbst ihr Bestes geben. Und nichts ist mehr geeignet, solch innerliche Leistung zu verhindern als organisiertes Mißtrauen. Wer seine Arbeiter als Mietlinge einschätzt, darf sich nicht wundern, sie als solche handeln zu sehen. Es ist vor allem ein brennendes Verlangen nach einer andern Einschätzung ihrer menschlichen Würde, die die Lehrerschaft zu ihren Forderungen gebracht hat. Die neue Verordnung ist darum eine bittere Enttäuschung. In ihr herrscht derselbe Geist des Mißtrauens, der aus dem entwürdigenden Rosenwesen überhaupt spricht. An Stelle der sittlichen Verpflichtung des Menschen im Erzieher, jederzeit in der Klasse das Beste herzugeben, tritt die Forderung der Aufsicht an den Bediensteten: Sorge dafür, nicht daß deine Arbeit gut ist, sondern vor allem, daß sie gut erscheint und so beurteilt wird.

Vertrauen verlangt darum die Lehrerschaft vor allem für ihren schweren Dienst, für den ihr die tiefste und bangste Verantwortung ja doch niemals ein anderer abnehmen kann. Der Geist dieser neuen badischen Verordnung aber ist nicht der solcher Vertrauens. Sie wird darum auch für die badische Schule in keiner Weise eine besondere Bedeutung gewinnen. Dort, wo die eigentliche Entscheidung über den Wert unserer Schule fällt, in der Beziehung zwischen Lehrer und Schüler, wird sie keine Wirkung tun, weil sie auf das abzielt, was dort Nebensache ist: auf den Beamten; und weil sie das übersieht oder gar schädigt, was die Hauptsache bleibt: den Menschen.

## „Das Leben des Menschen.“

Im Kosmosverlag ist ein Werk erschienen, das von Anfang an sehr viel freudige Anerkennung gefunden hat: Dr. Fritz Kahn, *Das Leben des Menschen*. Verschiedene Werbeschriften über dieses Werk zeigen eine außerordentlich geschickte Art, biologische Vorgänge des menschlichen Körpers zu veranschaulichen. Besonders auffällig sind dabei jene Veranschaulichungsversuche, die biologische Vorgänge des Organismus durch technische Prozesse — physikalisch und chemisch — erläutern.

Gerade die letztere Art hatte meine Bedenken erregt. Wenn das biologische Denken durch methodisch zu außerordentlich starke Veranschaulichungsmittel dahin geleitet werden sollte, den menschlichen und tierischen Organismus als Maschine zu begreifen, dann wäre dies durchaus kein Nutzen. Eine solche Art hätte recht viele Gefahren für die Gestaltung des naturwissenschaftlichen Weltbildes in der Erziehung. Alle tieferen Verwebungen, Spannungen, Geheimnisse im Organismus würden dem zur Abstraktion eines technischen Schemas erzogenen Denken entgehen. Der Sinn für das „was ist“ wäre bedenklich getrübt.

Mit solch einschränkender Erwartung habe ich zu dem Werke gegriffen, von dem man nach verschiedenen Abbildungen glauben könnte, es vermechanisiere das Biologische. Sollte es echter Zeit- und Ausdruck unsrer technischen Zivilisation sein, in der das Denken in jene von der Natur entfremdete Haltung überzuschlagen bereit ist, die im Baum des Waldes ein „mechanisches“ Bauwerk begreift? Sollte das zukreffen, was Herküll einmal andeutet, daß der Stadtmensch die organische Welt bereits mechanisch ausdenkt, während das Naturkind im mechanischen Bauwerk immer noch die Wunder des Organisch-Lebendigen vermutet?

Sollten wir so sehr zum reintechnischen Denken gedrängt werden, so bedeutete dies Verlust unerföhrlicher Abndungskräfte. Selen wir darum den vielen Stempeln gegenüber, mit denen unsre technische Schulung unser Denken versehen hat, vorsichtig. Lassen wir unster Erkenntnisdrang nicht fröhe halt machen, wenn wir vor sonst unerklärlichen oder schwer zu erklärenden Dingen stehen und einen neuen Stempelnamen finden. „Atmen ist ein Verbrennungsprozess!“ Basta! Wenn einmal die organischen Vorgänge als reine Mechanik und Laboratoriumschemie erläutert werden sollten, dann würde das große Wunder der organischen Welt aus unserm Gesichte verschwinden. Es könnte so kommen, daß wir Abertausende von Einzelheiten deutlicher und besser wüßten als unsere Vorväter, daß wir aber vom Ganzen, vom Unnennbaren, keinerlei Abndung mehr besäßen. So ist uns nach meiner Meinung sogar im Gebiete der physikalischen Bildung, in der klaren Luft dieser Geseßeswissenschaft so vieles und wertvolles Fragen entschwunden, daß sich uns der folgende Gedanke Goethes kaum noch in unsern Sinn drängt:

„Der Magnet ist ein Urphänomen, das man nur aussprechen darf, um es erklärt zu haben; dadurch wird es denn auch ein Symbol für alles übrige, wofür wir keine Worte noch Namen zu suchen brauchen.“

Und die allgemeine Betrachtung: „Das Wahre, mit dem Göttlichen identisch, läßt sich niemals von uns direkt erkennen: wir schauen es nur im Abglanz, im Beispiel, Symbol, in einzelnen und verwandten Erscheinungen; wir werden es gewahr als ungreifliches Leben und können dem Wunsch nicht entsagen, es dennoch zu begreifen.“

Das Werk Kahns, das so weitgehend das Mechanische heranzieht, um die organische Welt zu erklären, dem ich mit all diesen Bedenken, die damit angedeutet sind, gegenübergetreten bin, möchte ich doch, nachdem ich es kennen gelernt habe, wegen seiner vielen Vorzüge vor allen andern Werken ähnlichen Inhalts empfehlen. Es schlägt die Brücken des Verstandes und Erkennens bis vor die Tore dem Geheimnisvollen, das in allem Biologischen als Rest übrig bleibt, mit ungewöhnlichem methodischem Geschick und guter Zuverlässigkeit und beugt sich ehrfürchtig vor den Grenzen.

Der ganze Stil des Verfassers zeigt eine Neigung zum Gegensatz, zur Zuspitzung. Diese Veranlagung hat das Buch mit einer Unsumme von nievergeßlichen Vergleichen, Nebeneinanderstellungen erfüllt, welche die zu klärenden Dinge außerordentlich scharf beleuchten. Der Text ist darum von einer bemerkenswerten Lebendigkeit; das Buch läßt den Leser nicht mehr los; die sachlichen Probleme erfahren eine gedankliche Klarstellung, wie sie selten ist.

Was an diesem Buch dazu noch in besonderem Maße auffällt, ist die Bildausstattung. Auch diese ist mit der gleichen Grundhaltung des Verfassers ausgewählt oder eigens hergestellt. Die Verfahren der graphischen Veranschaulichungskunst sind in dem Werke glänzend verwertet. Man hat in den über tausend Bildern des Gesamtwerkes geradezu eine Mustersammlung pädagogisch eindrucksvoller Veranschaulichung, und der Pädagoge kann daraus sehr viel für sein Handwerk und seine Lehrkunst lernen. Die mikroskopischen Bilder sind in einer sonst noch wenig geübten Weise dargestellt. Wer je versucht hat, aus dem mikroskopischen Bilde eines Schnittes durch ein Organ sich dessen plastische Gestalt zu denken; wer gar durch viele Serienschritte sich hindurchgemüht hat, um zu einer plastischen Vorstellung des Objektes zu gelangen; oder wer gar versucht hat, die Flächenbilder Hunderte von Serienschritten aus dem Mikroskop heraus auf Kartonblätter zu zeichnen, diese dann sachgemäß zusammenzukleben, um auf diese Weise ein plastisches Modell des beschauten Gegenstandes zu bekommen; der weiß erst, was es bedeutet, in einem Werke an Stelle der mikroskopischen Flächenschnittdarstellung die mikroskopisch Gesehene, vergrößerte plastische Darstellung in solcher Fülle zu bringen. Es gibt noch nicht sehr viele Darstellungen, die so anschauliche Bilder der mikroskopischen Welt zu bieten. Der geniale Forscherinn und die seine Zeichenkunst France's haben hierin bahnbrechend gewirkt, und es mögen die zahlreichen Veröffentlichungen France's dazu beigetragen haben, für dieses Menschenkundewerk die dargestellten Körper plastisch auszuzeichnen. Zellen, Muskelfasern, Nervenstränge, was es auch sei, erscheinen nicht nur in mikroskopischen Flächenschnitten, sondern stehen als körperhafte Gebilde im Raume, als seien sie in der starken Vergrößerung als Körper photographiert. Mit solcher Darstellung sind die bisher gebräuchlichen Darstellungen, die der Schule in den Schulhandbüchern und in den naturkundlichen Tafeln zur Verfügung stehen, einfach überholt.

Die Auswahl des Stoffes betont das Wesentliche, ist nicht überlastet mit zuviel Spezialistenwissen. Dem Lehrer dient diese Stoffauswahl außerordentlich. Ich glaube nicht, daß es ein geeigneteres Werk geben mag, das den Lehrer sachlicher, klarer und vor allem anschaulicher berät als dieses Werk.

Was sollen nun meine allgemeinen Einwendungen gegen die Vermechanisierung des Biologischen, womit ich diese volle Empfehlung eingeleitet habe?

Es liegt in unsrer Zeit begriffen, technisch zu denken. Und es liegt an diesem Buch ein Reiz, diesen Trieb zu stärken. Es liegt dieser Reiz sowohl in vielen Abbildungen als in sehr vielen Stellen des Textes. Weil der Zeittrieb an diesem Werke den außerordentlichen Gefallen deshalb haben mag, weil es ihm scheinbar, auf eine große Strecke Weges wenigstens huldigt, habe ich auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Der Weg führt über die mechanischen, technischen Vergleichsbilder weiter in die rätsel- und wunderhaften Gesilde des Organischen.

Der Weg durch ein solches Buch kann immer nur Sinführung vor die Werke sein. Der Mensch darf nicht, vom Buch aufsehend, glauben, nun seien die Welträtsel enthüllt, nun sei gesagt, was ist. Er muß des Verfassers weises Wort bemerken:

„Wer auf den Gipfeln der Natur im Sonnenschein des Lebens schwärmen will, muß den Bergespfad des Wissens aus den Tälern aufwärts steigen; nur wer aus der Tiefe kommend Schritt für Schritt, die Landschaft rings sich dehnen sah, kann das Gipfelglück erreichter Höhe in seinem ganzen Ausmaß fühlen.“

Mögen also die Leser das Leben des Menschen von der Höhe so wundervoll hingebreitet sehen, daß es lebendig alle seine Geheimnisse ausströmt.

Anmerkung: Dr. Fritz Kahn, *Das Leben des Menschen*. 4 gute Halbleinenbände, je 15 M. Franckische Verlagshandlung, Stuttgart.

1. Band: Physik des Lebens. Chemie des Lebens. Plasma-Zelle. Keimzellen. Keimesgeschichte.
2. Band: Bindegewebe. Fett. Knorpel und Knochen. Knochengeriüst. Muskulatur. Herz und Adern. Blut und Lymphe.
3. Band: Atmungsorgane. Verdauungssystem. Nieren. Ernährung und Stoffwechsel. Blutdrüsen.
4. Band: Nervensystem. Sinnesorgane. Haut. Geschlechtsorgane. Von der Geburt bis ins Grab. Eduard Gerweck.

## Schöpferischer Sprachunterricht.\*)

(Ein Unterrichtsbeispiel für die Mittelstufe.)

Reiff plaudert in seinen „Ernstern und heiteren Erzählungen“ vom Lenze, wie er Baum und Strauch in schneelig schimmernde Gewänder hüllt. „Mich hat der Frühling geschmückt,“ tönt es von tausend Lippen. Nur zu den Tannen war er nicht gekommen. Gern wäre er auch zu ihnen gegangen. Allein er traute sich nicht an sie heran; denn ihre Nadeln waren ihm zu spitz.

Dem deutschsprachlichen Unterrichte ist es bisher oft ähnlich gegangen wie den Tannen. Trotz Hildebrand traute man sich nicht so recht an ihn heran.

Wir selbst müssen gestehen, daß wir in unserer eigenen Schulzeit den Deutschstunden nur wenig Teilnahme entgegen brachten. Zumeist lag das eben daran, daß die grammatischen und orthographischen Fragen zu sehr formal behandelt wurden. Das Formale wird den Schüler nur dann fesseln, wenn es mit einem fesselnden Inhalte verbunden ist.

Darum muß es unsere Hauptaufgabe sein, den sprachlichen Ausdruck zu pflegen. Er muß uns Mittel sein, Beobachtungen, Gedanken und Gefühle mitzuteilen.

Die Stoffquelle bietet uns der ganze Sachunterricht, wenn wir ihn richtig betreiben; das geschieht, wenn stets das Leben unsere höchste Absicht ist.

Sollen beispielsweise die Zeitwörter mit dem dritten Fall geübt werden, so heißt das erste Beispiel des Sprachmethodikers ganz gewiß: Der Sohn folgt dem Vater. Das zweite Beispiel heißt sicher: Bescheidenheit geziemt einem Jünglinge, und als dritten Satz vernehmen wir: Die Strafe folgt der Sünde nach. Mit solchen schalen Sätzen können wir aber ganz sicher keinen Eindruck bei den Schülern machen. Solche Beispiele lassen sie kalt und teilnahmslos.

Der Lehrer darf nicht gedankenlos über die Zeitwörter hinweggehen. Er muß ein bißchen bei ihnen verweilen und mit den Schülern ihren Inhalt prüfen.

Nehmen wir das Zeitwort „helfen“ und schauen zu, welchen unerschöpflichen Inhalt es in sich birgt. Mit Eifer werden wir uns besinnen, wie die Menschen einander helfen, die Großen den Kleinen, aber auch umgekehrt die Kleinen den Großen. Die Zahl der Beispiele ist schier endlos. Die Kinder helfen der Mutter; sie helfen ihr beim Geschirrspülen; sie helfen ihr beim Schuhputzen; sie helfen ihr beim Aufräumen; sie helfen ihr beim Waschen. Robert hilft dem Vater im Garten; er hilft ihm beim Umstecken; er hilft ihm die Beete richten; er hilft ihm den Zaun ausbessern. Der Lehrer hilft dem kleinen Fritz den Ranzen umhängen; er hilft dem Knaben, wenn er kein „o“ machen kann. Die Kinder helfen dem Hund, der gern ins Haus hinein möchte; sie helfen dem Kästgen, das nicht vom Baum herunter kann; sie helfen dem Vögelin, das noch nicht fliegen kann. Die Leute helfen den Pferden, wenn die Räder in der Erde stecken; sie helfen der alten Frau, wenn sie in die Straßenbahn steigen will; sie helfen dem Blinden, wenn er über die Straße gehen will.

So könnte man die Beispiele fortsetzen. Wir brauchen nur an irgendwelche Menschen zu denken, um immer neue Fälle von Helfen aufzählen zu können. Denken wir an den Arzt, die Krankenschwester, die Kinderschwester, die Handwerker usw., und neue Möglichkeiten zum Bilden unseres Sprachsalles stellen sich ein.

Alle diese Beispiele führen mitten ins Leben hinein. Dazu fesseln sie die Schüler beim Ausmalen der Vorgänge so sehr, daß sie den langweiligen Sprachfall vergessen. Und so ist es recht. Nur wenn die Sprachstunde in die Weite und Tiefe führt und unser ganzes Denken und Empfinden ausfüllt, ist sie wertvoll; denn das Formale soll nur nebenbei betrachtet werden.

Auf solche Weise wecken wir auch in abgebrauchten Wörtern neues, aufquellendes Leben; so z. B. in dem Worte waschen.

Wir fragen zunächst: wen oder was kann man waschen? Die Hände, das Gesicht, den Hals, die Ohren, die Füße, den Anzug, die Wäsche usw. und dann auch fernliegende Dinge wie den Wagen, den Hund, das Pferd u. dgl. nicht vergessen. Denn gerade die verstecktesten Beispiele führen unmittelbar ins Leben hinein und beleuchten hell ein ungewöhnliches Bild.

Weiter können wir fragen: womit wäscht man sich? Und wir finden: mit dem Waschlappen, mit dem Schwamm, mit der

Bürste usw., aber auch mit der Zunge (Hund, Katze), mit welchem Regenwasser usw.

Ebenso können wir fragen: Was tut die Mutter, wenn sie Wäsche hat? Die Kinder werden im Satzgefüge antworten und dabei auch schon auf das Komma achten lernen, wenn sie aufzählen. Wenn die Mutter Wäsche hat, dann zieht sie einen alten Rock an, dann reibt sie tüchtig mit Seife die Wäsche ein, dann wirft sie alle Wäsche in den Waschkessel, dann muß sie die Wäsche tüchtig kochen, dann schöpft sie alle heiße Wäsche in den Waschkessel, dann reibt sie die Wäsche so lange mit den Händen, bis sie sauber ist, dann kocht sie des Mittags nur Linsen, dann muß die Schwester das Geschirr waschen usw.

So fehlt es nicht an Möglichkeiten, in der Sprachstunde Heimatunterricht zu treiben, d. h. Sachen und Formen zur Einheit zu bringen.

Ich denke, daß unser Weg uns klar geworden ist. Wir wollen nicht weiterhin, wie es die alte Sprachlehre zu tun pflegte, einen Sprachfall auf viele unzusammenhängende Begriffe anwenden, sondern gerade umgekehrt mehrere Sprachfälle auf einen und denselben Begriff anwenden, weil es so am besten gelingt, den Inhalt solcher Begriffe nach allen Seiten zu verfolgen.

Auf der Stufe der Anwendung werden wir kleine Sprachstücke gemeinsam verfassen, die sprachlich und inhaltlich genau begrenzt sind, die gewissermaßen zwei Überschriften tragen, eine stoffliche und eine orthographisch-grammatische, wie sie sich einzeln in guten Sprachheften\*) wohl finden.

Ich denke, daß man in Zukunft nur noch diese neuen Wege gehen wird. Auf die eifrige Mitarbeit der Kinder können wir bestimmt rechnen. Alle ihre Kräfte werden sie in fröhlichem Sprachspiel einsetzen. Denn behandelt der Lehrer das Deutsche, das sonst quälend und trocken erscheint, in dieser lebendigen Weise, so werden dem Schüler solche Stunden kurzweilig und lieb.

Was dem Schüler in frischer Lebendigkeit nahe tritt, hastet sofort in der Tiefe und wächst, zumal, wenn der Schüler selbst mit danach gegriffen hat, statt sich's in die Hand geben zu lassen.

J. Rüdinger, Karlsruhe.

## Schule und Lichtbild.

Aber Schule und Lichtbild ist in Zeitungen und Reklamebeilagen von berufener und unberufener Seite schon soviel geschrieben worden, daß es sich eigentlich erübrigen sollte, noch einmal dies Gebiet zu betreten oder gar vielleicht — wie ich sehr leicht hoffe!!! — eine Debatte heraufzubeschwören.

Zunächst haben wir uns über den unterrichtlichen Wert des Lichtbilds im klaren zu sein. Ohne Anschauung hat kein Unterricht Aussicht auf Erfolg! Das ist eine alte Seminaristenweisheit und jedem Lehrer in Fleisch und Blut übergegangen. Wo die unmittelbare Anschauung am Objekt fehlt — und dies ist in den weitaus meisten Schulen der Fall — da kann nur das für den Klassenunterricht einzig in Frage kommende Anschauungsmittel in Erscheinung treten, nämlich das Lichtbild.

Wir Landlehrer müssen viel größere Praktiker sein als die mit allen Segnungen der Kultur und Zivilisation beglückten Kollegen in der Stadt. Wir haben gezwungenermaßen mit viel realeren Dingen zu rechnen. Darum ist uns auch in diesem Fall die Geldfrage von größter Wichtigkeit. Beim Lesen der Glasbildpreise schüttelt jeder Lehrer, der sich gar zu gern mit Lichtbildern beschäftigen würde, den Kopf und fragt sich: Wo soll ich die Mittel hierzu hernehmen?! Wie froh sind wir schon, wenn wir unsere Landkartensetzer endlich ersetzt bekommen, oder wenn wir unsere Schulzimmerwand mit einem guten Wandbild schmücken können! Und gestehen wir es uns offen: mancher Lehrer gerade auf dem Lande ist froh, wenn von einem wohlgenigten Gemeinderat die Mittel bewilligt werden zur Instandsetzung der durch die dörfliche Sparmethode vernachlässigten Wohnung. Ich hätte gar zu gerne schon seit Jahren in meinem Schulzimmer Vorhänge; worauf verfällt ein in allen Kulturöfen an der Bretterwand sitzender Dorflehrer nicht, um die Mittel für die wichtigsten Dinge zu beschaffen! Ich will schweigen über das Sorgenkapitel der Geplagtesten unseres Standes. Und da sollen noch Gelder herauskommen für Lichtbilder zu 1 M bis 1,20 M das Stück!!! Tatsache ist, daß wir mit den Bildstreifen schlechterdings das Mittel haben, das uns

\*) Sprachhefte von Köster und Gansberg, Westermann, Braunschweig.

\*) Benutzte Literatur: „Wie wir die Welt begreifen“ v. Fr. Gansberg, Janssen, Berlin.

auf Ebbe gefekten Lehrern an kleineren Schulen endlich die Gelegenheit gibt, das Lichtbild im Unterricht zu verwenden.

Ich arbeite seit Jahren mit zweierlei Lichtbilderapparaten und weiß die Vorzüge und Nachteile beider Projektionsarten gegeneinander abzuwägen. Das sei den Glasbildfanatikern zugestanden: die Glasbildprojektion hat zwei ins Auge springende Vorzüge; einmal die Größe des projizierten Bildes und dann die Möglichkeit, farbige Bilder zu projizieren. Den ersten Vorteil hat das Glasbild unbedingt dem Bildbandbild voraus; was aber die farbigen Glasbilder betrifft, so sei nur erwähnt, daß es jetzt auch gelungen ist, farbige Bildbänder herzustellen. Ich persönlich halte den unterrichtlichen Wert eines gut wiedergegebenen photographischen, schwarzen Lichtbildes unter Umständen für größer als den gewisser kolorierter Glasbilder. Abgesehen davon, daß die meisten farbigen Wiedergaben nur Effekthascherei bedeuten, ein augenblickliches Erstaunen beim Beobachter auslösen, aber dem Unterricht auch nicht mehr dienen als gute Schwarzweißbilder. Und auch Besitzer von Glasbildapparaten werden des großen Preisunterschiedes wegen zwischen schwarzen und farbigen Glasbildern — sofern sie sich diese kaufen und nicht leihen — auf die farbigen Bildplatten in den weitaus meisten Fällen verzichten müssen. Kurz und gut: wir Lehrer in zwei- und dreiklassigen Schulen freuen uns von ganzem Herzen, daß auch uns das wertvolle Anschauungsmittel des Lichtbildapparats durch den Bezug billiger und doch guter Lichtbildreihen gegeben ist.

Ich spreche aus Erfahrung, wenn ich behaupte, daß von „unbefriedigenden Schirmbildern“ bei der verpönten Bildstreifenprojektion nicht mehr und nicht weniger die Rede sein kann als bei der Glasbildprojektion. Wir haben ja doch die Freiheit, ob wir gute oder schlechte Bildstreifen kaufen wollen. Und würde die Lehrerschaft, so wie es in Sachsen geschehen ist, die Lichtbildsache selbst in die Hand nehmen, Bilder nach unterrichtlichen Gesichtspunkten auswählen und darnach in leistungsfähigsten Betrieben Streifen herstellen lassen, unsere Schirmbilder von Bildbändern wären bei einer vollauf genügenden Mindestgröße von 2 auf 2 Metern sehr befriedigend. Auch darin bleibt dem Lehrer die Freiheit überlassen, ob er sämtliche auf dem Bildstreifen befindlichen Bilder vorführen will oder nur einen Teil. Es ist mir unbegreiflich, wie überhaupt eine gegenteilige Behauptung aufgestellt werden mag. Allerdings: „Nicht die Menge sondern die Güte der streng ausgewählten Bilder und ihrer Erläuterung ist entscheidend für den Erfolg des Lichtbildunterrichts“. Ergänzend möchte ich beifügen, daß es in erster Linie die Persönlichkeit des Lehrers ist und seine Eigenschaft, auch aus weniger guten Lichtbildern einen Gewinn für seinen Unterricht herauszuholen. Gute Lichtbilder gibt es jedoch bei den Streifenbildern ebenso viele wie bei den Glasbildern.

Was aber den Kostenaufwand betrifft, so täuscht sich die Firma Benzinger und mit ihr die Konkordia bestimmt über die einfache Tatsache hinweg, daß die wenigsten Gemeinden, kleine wie große, in der Lage sind, die laufenden Kosten für die teuren Glasbilder aufzubringen. Benzinger berechnet „nur 800 bis 1000 Bilder“ für eine Grundstocksammlung, was etwa ein Betriebskapital von „nur“ 1000 M ausmachen würde. Auch wenn diese Summe auf 5 bis 10 Schulorte umgelegt würde, die sich dann zu einer Lichtbildgemeinschaft zusammenschließen, ist eine Ausgabe von 100 bis 200 M für die Lichtbildsache eine starke Zumutung an eine kleine Gemeinde, schon unter Berücksichtigung der eingangs erwähnten Gründe.

Ich stelle für die Bildbandapparate folgendes fest: 1. Es ist bei unserer heutigen Technik möglich, die Bilder der Bildbandstreifen in gleicher Güte herzustellen wie die auf Glasplatten. Als Hauptbeweis diene neben anderen die Tatsache, daß in den Kinos erstklassige Bilder gezeigt werden können.

2. Die Projektion farbiger Streifenbilder wird mit der Zeit auch möglich sein. Tatsächlich gibt es schon einzelne farbige Bildbänder.

3. Bei sach- und fachgemäßer Auswahl der zu Streifen zusammenzustellenden Unterrichtsbilder wird die Forderung nach pädagogisch einwandfreien Bildstreifen erfüllt. Eine Arbeitsgemeinschaft lichtbildender Lehrer würde diese Streifen schaffen können. Jedoch gibt es eine große Anzahl wirklich vollwertiger nach pädagogischen Grundsätzen ausgewählter Bildstreifen, die jede Schule, auch die kleinste, in die Lage versetzen, mit wenigen Mitteln ein wertvolles Lichtbildarchiv anzulegen.

4. Bildgröße und Bildhelligkeit von Streifenbildern genügt tatsächlich bei richtiger Wahl des Apparates für alle Schulen.

5. Bewährte Firmen wie Filmdienst-Dresden, Liesegang-Düsseldorf und Ica Aktiengesellschaft-Dresden bringen billige und doch vorzügliche Universalapparate auf den Markt, die beide Projektionsarten ermöglichen.

6. Die rein praktischen Vorzüge der Bildstreifenprojektion, wie geringes Gewicht (5 bis 10 Gramm mit 25 bis 50 Bildern), Unzerbrechlichkeit und Billigkeit der Streifen (2 bis 3 M eine Serie von 50 Bildern), denkbar einfache Vorführungsmöglichkeit, u. U. von Schülern, sprechen für sich selbst.

Durch meine obigen Ausführungen will ich meinen Kollegen, die sich gern mit der Lichtbildsache beschäftigen würden, aber dies aus Unkenntnis der Dinge nicht wagten oder vor den hohen Preisen der Glasbilder zurückschreckten, einen Fingerzeig geben und zuletzt alle Interessenten bitten, in der Schaffung dieser einzigartigen Arbeitsmöglichkeit sich zusammenzuschließen und Bildstreifen aus den verschiedensten Unterrichtsbereichen herzustellen. Was wäre es für uns badische Lehrer eine Freude, wenn wir auf billigstem Wege beispielsweise unser badisches Heimatland im Lichtbildunterricht behandeln könnten, abgesehen von vielen andern Ausblicken, die sich uns durch den Besitz eines Filmbandapparates erschließen. Zu Auskünften und vor allem zur Mitarbeit bin ich herzlich gern bereit.

A. E. Kraus, Weiler i. Schw.

## Erwiderung

auf den Artikel in der „Bad. Schulztg.“ Nr. 12 S. 180 „Antwort an Herrn Lafferner“ von Julie Kirn.

Die Ausführungen Fr. Kirns enthalten Unrichtigkeiten, die richtig gestellt werden müssen. Ich beschränke mich darauf, hier nur die Teile ihres Artikels zu behandeln, die mich in der Eigenschaft als Turninspektor der Bad. Landesturnanstalt betreffen. Was ich Fr. Kirn als Turner sonst noch zu sagen habe, möge sie seiner Zeit in der „Bad. Turnzeitung“ nachlesen.

1. Ich habe in Konstanz keinen neuen Lehrplan diktiert; es gab zur Zeit, als ich den Kurs in Konstanz gab (Okt. 1925), noch nicht einmal einen neuen Lehrplänenentwurf; ein solcher wurde erst in diesem Jahre fertiggestellt. Richtig ist, daß ich ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß ein neuer Lehrplan erst noch bearbeitet werden muß. Daß in einem früheren Entwurf, den ich in Konstanz zur Kenntnis brachte, eine Rubrik vorhanden ist, die von „Arbeitsbewegungen“ spricht, habe ich nirgends bestritten. Es wird Fr. Kirn nicht gelingen, den Beweis zu erbringen, daß ich dies irgendwo bestritten habe.

„Tatsachen zu leugnen, scheint mir keine würdige Kampfweise zu sein“, geht daher an die Absenderin zurück.

2. Fr. Kirn schreibt: „Ich erinnere mich nur einer Freiübung, der letzten, einer Stabübung, bei der wir nicht gezwungen waren, alle Armmuskeln in unzureichender Weise anzuspinnen.“

Es liegt mir gänzlich fern, dieses Sicherinnern Fr. Kirns anzuzweifeln. — Ich erinnere mich und andere erinnern sich auch, daß ich darauf abgehoben habe, daß schwunghafte Bewegungen mit lockerer Armhaltung ausgeführt werden sollen und nur mit zügigen Formen ein Straffen der Muskulatur verbunden sein soll. Ebenso erinnere ich mich, daß Beispiele gegeben worden sind, wie zweckdienlich Spannung mit Lockerung wechseln. Meine in Konstanz durchgenommenen Übungen, die ich — wie sämtliche in Kursen behandelte Übungen — schriftlich habe, beweisen mir desgleichen zur Genüge, daß meine Angabe richtig ist.

3. Hauptsache: Fr. Kirn schreibt: „Wenn also Herr Lafferner zugibt, daß er diese Übungen (Hüftschwünge, Achter usw.) übernommen hat (in Wirklichkeit hat er sie ja nur dem äußeren Schein nach übernommen, um sein Deutschtum zu verbrämen — darauf die Antwort an anderer Stelle — L.) und ich dieselben Übungen, die ich aber ihrem innersten Kern nach erfaßt habe, in meine Turnstunde übernehme, welches Recht hat dann Herr Lafferner, während des Kurses wiederholt gegen mich die Drohung auszusprechen: „Wer anders turnt als ich hier zeigt, kommt in Konflikt mit dem Ministerium.“ —

Das klingt allerdings bitterböse für einen Kursleiter. Es ist eine scharfe Anklage, die, sofern sie auf Wahrheit beruhen würde,

mit Recht allseitige Mißbilligung gegenüber dem Verhalten des Kursleiters aufzulösen hätte.

Die fälschliche Darstellung der Angelegenheit mag nicht mit bestimmter Absicht erfolgt sein; denn sonst hätte ich etwas Anderes zu sagen. Die Darstellung basiert auf dem Sicherinnern, bei dem ein wichtiger Bestandteil fehlte, als sie niedergeschrieben worden ist. Es sei daher der wirkliche Sachverhalt hier klargestellt. Die Sache ist so: Fr. Kirn lehnte diese und jene Gerätführung, die durch den Lehrplan vorgeschrieben ist, mit irgend einem Hinweis ab. Daraufhin äußerte ich — aber keineswegs mit dem Gepräge einer Drohung und keineswegs wiederholt — inhaltlich: Wer glaubt turnen zu können, gerade wie es will, und dies oder jenes durch den Lehrplan vorgeschriebene einfach ablehnt, kann in Konflikt mit dem Ministerium kommen.

Niemals habe ich den Ausdruck getan: „Wer anders turnt als ich hier zeige, kommt in Konflikt mit dem Ministerium.“

Eine weitere Ergänzung: Wir machten einen Ausflug nach Meersburg. Auf dem freien Platz vor dem Seminar zeigte Fr. Kirn einige Bewegungen als rhythmische Freiübungsturnen. Sie frag mich: „Darf ich solche Übungen auch mit meinen Schülerinnen machen?“ Ich antwortete: „Selbstverständlich können Sie solche Übungen machen.“ Darauf rief Fr. Kirn freudig den Damen zu: „Habt Ihr's gehört? Man darf solche Übungen auch in der Schule machen. Ihr seid alle Zeugen!“ Ich glaube, diese Zeugen können Fr. Kirn auch bezeugen, daß ich hier richtig berichte und berichtige.

4. „Während des Turnkurses erklärte er (Latterner) schon, Bode sei zum Deutschtornen übergegangen.“

Eine diesbezüglich gemachte private Bemerkung konnte doch wohl nur so aufgefaßt werden, daß Bode Formen des Deutschtornens hat, also bei einzelnen Übungen Ausführungsweise, die im Deutschtornen schon längst zu finden waren. Bode turnt heute anders als vor Jahren. Die Schwungbewegungen mit totaler Lockerung der Arme und der Halswirbel, wie sie Fr. Kirn in Konstanz ab und zu zeigte, sind heute nicht mehr zu finden. Bode verwirft die Straffung des Körpers nicht, hingegen die totale Lockerung der Arme während der Schwungübungen. Näheren Aufschluß kann sich Fr. Kirn bei Fr. Lehmann in Konstanz holen, die zwei Kurse — von Herrn Dr. Frucht gegeben — in Karlsruhe mitgemacht hat.

5. „Wie kann Herr Latterner behaupten, Bode trete fürs Deutschtornen ein.“

Zur Antwort: Ich habe in der „Bad. Schulztg.“ geschrieben: „Dr. Bode z. B. gehört in die Reihe der Gebildeten, die an Stelle des Einreihens des deutschen Turnens für ein Ausbauen und Weiterbauen des Schulturnens sich einsetzen.“ Das klingt doch wesentlich anders! Näheren Aufschluß über die Richtigkeit meiner hier wiederholten Ausführung über diesen Punkt bei der Direktion der Landesturnanstalt einzuholen, sei Fr. Kirn unbenommen.

Dies zur Klarheit im Interesse der Wahrheit.

Artur Latterner, Turninspektor.

## Schulversäumnisstrafverfahren in Baden.

Man unterscheidet das Verfahren gegen die verantwortlichen Erwachsenen und das gegen die Schüler selbst.

I. Das Verfahren gegen die verantwortlichen Erwachsenen zerfällt wieder in vier Gruppen.

1. Gruppe. Wegen Schulversäumnissen der Volksschüler Geldstrafen von 10 bis 50 Pfg. gegen die Eltern oder deren Stellvertreter auf Antrag der Ortsschulbehörde durch den Bürgermeister mit Berufung an das Bezirksamt. (§ 4 Abs. 1, 3. Volksschulgesetzverordnung vom 7. Juli 1910 und Verfahren nach §§ 20 ff. der Schulordnung für die Volksschulen vom 12. Dezember 1913.)

2. Gruppe. Wegen Schulversäumnissen der Volksschüler und Fortbildungsschüler Mahngebühren von 50 Pfg. bis 1 R.-M. durch den Schulleiter (Rektor) mit Beschwerde an das Bezirksamt in Gemeinden, in denen durch Ortsstatut bestimmt ist, daß anstelle der Geldstrafen (1. Gruppe) Mahnungen durch den Schulleiter zu treten haben. § 4 Abs. 2 des Volksschulgesetzes vom 7. Juli 1910 und § 31 der Schulordnung für die Volksschulen vom 12. Dez. 1913 in der Änderung durch die Verordnung vom 9. November 1925, GVBl. 1925, S. 329. Wegen der Versäumnisse der Fortbildungs-

schüler ist dieses Verfahren nicht ausdrücklich besonders vorgesehen aber seine Anwendung könnte daraus gefolgert werden, daß die Fortbildungsschule eine Fortsetzung der Volksschule ist.

3. Gruppe. Wegen Schulversäumnissen der Volksschüler Haft bis zu 3 Tagen oder Geldstrafe gegen Eltern usw. durch das Bezirksamt, wenn vorher schon dreimal nach Gruppe 1 oder 2 verfahren wurde. § 71 Polizeistrafgesetzbuch für Baden in der Neufassung vom 25. Juli 1923 (GVBl. 216) und § 29 der Schulordnung für die Volksschulen. Die Geldstrafe ist bis zu 150 RM. zulässig.

4. Gruppe. Wegen Schulversäumnissen der Fortbildungsschüler polizeiliche Strafverfügungen des Bezirksamts.

§ 71 des PStGB. gilt hier nicht mehr sondern es gelten jetzt spätere Spezialgesetze. Es bestimmen hierher

a) § 3 des Gesetzes betr. den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterricht vom 13. August 1904 und 6. März 1924 Zuwiderhandlungen gegen die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen oder statutarischen Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Reichsmark und im Unvermögensfall mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

b) § 11 Abs. 1 des Ges. die allgemeine Fortbildungsschule betr. vom 19. Juli 1918, 7. April 1922, 6. März 1924. Zuwiderhandlungen von Eltern oder deren Stellvertretern sowie von Dienst- und Arbeitgebern gegen die Vorschriften des § 10 werden mit Geld bis zu 20 Mark und im Unvermögensfall mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Zu a und b kommt die Verordnung der Reichsregierung über Vermögensstrafen und Bußen vom 16. Februar 1924 hier ändernd in Betracht, insofern sie bestimmt auch für das Landesrecht, daß sich die Ersatzstrafe nach freiem Ermessen der festsetzenden Behörde richtet abgesehen von einem Tag Mindestmaß und einem Höchstmaß, das höher ist als drei Tage (Art. II Abs. 4) und daß bei Übertretungen auch in landesrechtlichen Vorschriften der bisherige Höchstbetrag der Geldstrafe durch den Betrag von 150 Goldmark ersetzt wird. (Art. XIV Abs. 3.) Zu Gruppe 1, 2, 3 sei hier noch bemerkt, daß durch die obige Verordnung vom 16. Februar 1924 Art. II Abs. 1 und 2 auch für die Mahngebühren m. E. mindestens 1 RM. zu berechnen wäre.

II. Das Verfahren gegen die Schüler zerfällt ebenfalls in vier Gruppen.

1. Gruppe. Sie umfaßt nur die Volksschüler. Fällt das Schulversäumnis lediglich dem Schüler zur Last, so ist es vom Lehrer mit Schulstrafe zu ahnden. § 21 der Schulordnung für die Volksschulen.

2. Gruppe. Sie erstreckt sich nur auf die Fortbildungsschüler. Gegen diese sind nicht nur Schulstrafen sondern auch polizeiliche Strafen zulässig.

Dazu kommt die gleiche polizeiliche Strafe gegen Fortbildungsschüler wie gegen deren Eltern oder Stellvertreter gemäß § 11 des Gesetzes die allgemeine Fortbildungsschule betr., also Geldstrafe bis zu 150 Mark durch Strafverfügung des Bezirksamts. Trotz § 11 a. a. O. darf in der Strafverfügung gegen die Fortbildungsschüler eine Ersahlfreiheitsstrafe nicht festgesetzt werden. Vgl. vielmehr hierwegen § 40 JO. Die polizeiliche Bestrafung ist nur zulässig, wenn sich der Schüler dem Unterricht beharrlich entzieht, wenn sich die wiederholt anerkannten Schulstrafen zur Beugung des Widerstandes als wirkungslos erwiesen haben und wenn nachgewiesen ist, daß die Eltern usw. ihre Verpflichtung erfüllt haben.

3. Gruppe. Gewerbliche Fortbildungsschüler.

Bei beharrlichem Widerstand gegen die Verpflichtung zum ordnungsgemäßen Besuch sämtlicher Unterrichtsstunden kann mit Genehmigung des Unterrichtsministeriums Ausweisung erfolgen. Im übrigen gelten hier die gleichen Schulstrafen wie bei Fortbildungsschülern.

4. Gruppe. Fachschulen. Gewerbeschulen, Höhere Gewerbeschulen, Handelsschulen, Höh. Handelsschulen, Oberhandelschulen. Maßgebend ist die noch nicht erschienene Schulordnung. Züchtigung ist ausgeschlossen.

Die Strafe der Ausweisung wegen Schulversäumnissen darf gegen Schüler der Gewerbeschule, der höheren Gewerbeschule und Handelsschulen nur dann ausgesprochen werden, wenn das fernere Verbleiben der Schüler sich als unvereinbar mit der Durchführung einer geordneten Schulzucht erweist.

Gegen Schüler der höheren Handelsschule und Oberhandelschule ist auch wegen Schulversäumnissen die Ausweisung zulässig ebenso wie gegen die Schüler höherer Lehranstalten.

In den großen und mittleren Städten kämen die Stadtschulbehörden im übrigen die Kreis Schulämter als Schulpolizeibehörden in Betracht. Die Betreibung der Mahngebühren könnte wie bisher, die Betreibung der Geldstrafen durch die Amtskassen erfolgen. Haftstrafen gegen Erwachsene könnten auf Ersuchen der Schulpolizeibehörde durch die Gerichte vollzogen werden. Haftstrafen gegen Schüler sind unzulässig. Stellvertretende Haftstrafen gegen Schüler können nur vom Jugendrichter erkannt werden.

Das Schulversäumnisverfahren kann nur dann wirksam sein, wenn es tunlichst beschleunigt wird. Der rechte Weg scheint mir betreten zu sein mit der Mahnung der Schule selbst; ich würde einen weiteren Fortschritt darin sehen, das gesamte Schulversäumnisverfahren, auch soweit es bisher den Polizeibehörden oblag, auf die Schule selbst als selbständige Schulpolizeibehörde zu übertragen auch soweit sich das Verfahren gegen Eltern und andere Verpflichtete richtet.

Dr. Delcker, Amtsgerichtsrat, Bruchsal.

## Rundschau.

Dr. Leo Weismantel, Zentrumsabgeordneter im Bayerischen Landtag, hat dort in einer Rede über die Schulfrage Dinge gesagt, die weit hin Beachtung gefunden haben. Seine Ablehnung der Konfessionschule gerade vom religiösen Standpunkt aus (vgl. Bad. Schulztg. Nr. 20 S. 304), gab doch manchem zu denken.

In einer späteren Sitzung gab Dr. Weismantel folgende weitere Erklärung ab: „Meine Ausführungen zur Bekenntnisschule sind von beiden Seiten des Hauses mißverstanden worden. Ich habe kein Wort von dem, was ich gesagt habe, zu ändern und zurückzunehmen. Die heutige Bekenntnisschule scheint mir in Wahrheit keine Bekenntnisschule aus tieferem Geiste heraus zu sein. Ich bin sehr wohl der Auffassung, daß es einen katholischen Sprachunterricht gibt, und daß alle Erscheinungen des Lebens eine weltanschauliche Bedeutung erfahren können. Ich erklärte aber, daß Bayern, das eine katholische Bekenntnisschule und einen katholischen Minister hat, nicht in der Lage war, den sachlichen Stoff weltanschaulich zu durchdringen. Durch die Reformations- und Antireformationsbewegung verbrauchen wir im deutschen Volke unsere ganze Kraft. Wozu ich die Katholiken auffordere, ist herauszugehen aus dem Turm des Kampfes der Konfessionen gegeneinander, heraus in das Feld des freien geistigen Kampfes, sonst kommen wir nie zu einer wirklichen deutschen Kulturbewegung. Wir Katholiken tragen viel zu viel zeitlich bedingte Grundfälle als ewige Dogmen mit durch die Welt. Ich sehe den Katholizismus durch die dogmatische Bekenntnisschule in seinen Grundfesten sich erschüttern. Kein Bekenntnis wird in der Zukunft Deutschlands etwas bedeuten, wenn es nicht, unbeschützt von der äußeren Mauer, frei mitarbeitet am Aufbau des Vaterlandes.“

Die Christlich-soziale Reichspartei fügt dem (in der Zeitung „Das neue Volk“, Nr. 13) eine Erklärung bei, in der folgender, besonders für uns Badener beachtenswerte Satz steht: „Wir haben in Bayern die Bekenntnisschule, in Baden die Simultanschule, und in Baden ist es praktisch dennoch besser als bei uns in Bayern, auch in religiöser Beziehung. Bei uns ist im Formelkram, Grundlagengewäsch alles erstarrt, alles wirkliche Leben erstöfet. Das Herplappern der Katechismusfragen bringt noch keinen religiösen Menschen hervor.“

**Landschule und Aufbauschule.** Bei der diesjährigen Tagung der „Gesellschaft für Volksbildung“ in Stettin hielt Regierungsdirektor Preshel (Berlin) einen Vortrag über die Landschule. Folgende, von ihm vorgelegte, Entschliebung wurde einstimmig angenommen:

„Der Volksbildungstag in Stettin, durchdrungen von der Erkenntnis, daß für das Gedeihen des gesamten deutschen Volkes die Hebung des ländlichen Bildungswesens eine unabwiesbare Notwendigkeit ist, erhebt zur Erreichung des gekennzeichneten Zieles die folgenden drei Forderungen:

1. Die ländliche Volksschule ist durch Vermehrung der Lehrenden und eine damit zu erreichende Verbesserung ihres Klassenaufbaues so auszugestalten, daß sie an Leistungsfähigkeit hinter den voll ausgebauten städtischen Schulen nicht zurücksteht.
2. Es ist eine vollwertige ländliche Fortbildungs- und Berufsschule überall da zu schaffen, wo sie bisher noch nicht besteht.
3. Die Aufbauschule, die der Landbevölkerung ermöglicht, ihre einer höheren Schule zuzuführenden Kinder bis zum 13. oder 14. Lebensjahre im Hause zu behalten, ist weiter auszubauen, namentlich auch nach der Richtung hin, daß neben den nach dem Plan der deutschen Oberschule arbeitenden Aufbauschulen auch

solche eingerichtet werden, die den andern Formen der höheren Schule in ihren Bildungszielen angepaßt sind.“

**Sterben der Jugend.** In den letzten 10 Jahren starben in Deutschland

Im Alter von Jahren	Prozent
0—20	55,4
20—30	4,75
30—40	5,37
40—50	5,78
50—60	7,38
60—70	9,59
70—80	8,27
80 und mehr	3,42

Über die Hälfte aller Sterbefälle entfallen also auf die Jugendjahre.

Die erste dänische Privatschule im Kreise Flensburg ist jetzt auf Grund des preussischen Minderheitenchülerlasses errichtet worden. Der Unterricht soll von einer aus Flensburg stammenden Lehrerin gegeben werden.

**Auch eine Ursache der Wirtschaftskrise.** Dem Jahresbericht der Deutschen Bank entnehmen wir folgende zutreffende Betrachtung: Einer Zahl von 5486 Aktiengesellschaften vor Kriegsausbruch standen Ende 1924 17 074 gegenüber, ohne daß sich das Gesamtkapital sehr wesentlich erhöht hätte. Auch die Gesellschaften mit beschränkter Haftung haben sich in fast gleichem Grade von 26 790 Ende 1913 auf 79 257 Ende 1924 vermehrt. Bei den Unternehmungen von Einzelpersonen hat ebenfalls ein zu großer Zuwachs stattgefunden. Die Vielköpfigkeit, die sich in den gegen früher verringerten Gesamtumsatz teilen wollte, belastete Herstellung und Vertrieb der Ware mit zu hohen Kosten und zu viel Kapital, Kredit und Vorrat. Die Wettbewerbsfähigkeit im Ausführungsgeschäft wurde beeinträchtigt und im Inlandsgeschäft die reale Kaufkraft der Einkommen zu sehr geschwächt.

**Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W 45, Potsdamer Straße 120.** Pädagogische Tagung in Dresden: „Der Arbeitsschulgarten“ vom 18. bis 22. Juni 1926. Die Tagung, die die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Lehrerverbände in Verbindung mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet, will die Arbeitsschulgartenbewegung für alle Schulgattungen fördern und die Formen ihrer Verwirklichung klären. Sie stützt sich auf den von den Sächsischen Lehrerverbänden aufgebauten Arbeitsschulgarten in der Jubiläumsgartenbauausstellung Dresden (April bis Oktober 1926). Vorläufige Veranstaltungsfolge: I. Wesen und Organisation des Schulgartens. Entwicklung und Probleme der Schulgartenbewegung — Dr. Teuscher, Pädagogisches Institut der Technischen Hochschule Dresden. Die städtebauliche Eingliederung des Schulgartens — Prof. Adolf Muesmann, Technische Hochschule Dresden. Organisation des Schulgartens: 1. Die Gartenarbeitsschule — Rektor Mehlman, Berlin. 2. Das Gartenschulheim — Lehrer Max Müller, Leipzig. II. Die allgemeinen Bildungsaufgaben des Schulgartens. Kind und Gartenschönheit — Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. Schulgarten und Gemeinschaftsleben — Lehrer Otto, Dresden. Ausdruckskultur und Schulgarten: 1. Sprachbildende Werte des Schulgartens — 2. Schulgarten und Zeichenunterricht — (Vortragende für diese beiden Themen noch unbestimmt). 3. Schulgarten und Werkunterricht — Lehrer Veulig, Leipzig. III. Die besonderen Aufgaben des Schulgartens. Das vorschulpflichtige Kind und der Schulgarten — (Vortragende noch unbestimmt). Volksschule und Schulgarten: 1. Die ländliche Schule — Lehrer Gerdes, Viktorbur; 2. Die städtische Schule — Lehrer Schrader, Hannover. Berufsschule und Schulgarten: 1. Der ungelernete Arbeiter im Schulgarten — Gewerbeoberlehrer Marx, Bonn; 2. Eingliederung der Gartenarbeit in den Unterricht der Mädchenberufsschulen — Direktorin Daniels, Essen. Höhere Schule und Schulgarten: 1. Die höhere Knabenschule — Stud.-Rat Dr. Oppermann, Berlin; 2. Die höhere Mädchenschule — Stud.-Rätin Dr. Paul, Dresden. Sonderschule und Schulgarten: 1. Erziehungsheim und Schulgarten — Direktor Piehsh, Städt. Kinderanstalt Marienhof Dresden; 2. Hilfsschule und Schulgarten — Schulleiter Wolf, Leipzig; Schulgarten und Volkserziehung — Rektor Steinmeyer, Düsseldorf.

An den Nachmittagen finden Besichtigungen und Führungen durch die Gartenbauausstellung statt. Am Sonntag, dem 20. Juni, sind Führungen durch historisch bemerkenswerte Gärten der Dresdner Umgebung vorgesehen. An alle Vorträge soll sich eine Aussprache anschließen. Mit den Veranstaltungen sind Filmvorführungen, Ausstellungen von Schulgartenarbeiten und Vorführungen von Lichtbildern verbunden. Die Gebühr für die gesamte Veranstaltung einschließlich des ermäßigten Eintrittsgeldes für die Gartenbauausstellung während der ganzen Dauer der Veranstaltung und des Preises für den illustrierten Führer durch den Schulgarten der Jubiläumsgartenbauausstellung, der zugleich eine Einführung in die deutsche Schulgartenbewegung gibt, beträgt ins-

gesamt 10 M. Für preiswerte Unterkunft und Verpflegung in Dresden wird Sorge getragen werden. Die genaue Veranstaltungsfolge wird gegen Erstattung des Portos von der Geschäftsstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer Straße 120, umgehend zugesandt. Die Meldungen sind unter gleichzeitiger Übersendung der Teilnehmergebühr unmittelbar an den Schulgartenausschuß der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Lehrerverbände, Dr. A. Teuscher, Dresden-A. 20, Wafastr. 15, zu richten. Meldungen müssen möglichst bis zum 10. Juni erfolgen. Wünsche betreffs Unterkunft und Verpflegung sind bei der Anmeldung anzugeben.

## Aus den Vereinen.

D. L.-V. Der Deutsche Lehrerverein richtete unterm 30. April folgende Eingabe zur Lehrerbildung an das Reichsministerium des Innern und an den Reichstag: „Die reichsgesetzliche Regelung der Lehrerbildung, die durch Artikel 143, Absatz 2 der Reichsverfassung festgelegt ist, ist trotz mannigfacher Versuche noch immer nicht erfolgt. Und doch ist gerade dieser Artikel einer der wenigen, die von der Nationalversammlung in völliger Einmütigkeit angenommen worden sind, ein Zeichen, daß die gesamten Vertreter des deutschen Volkes von der Notwendigkeit und Dringlichkeit der in ihm enthaltenen Forderung besonders stark überzeugt waren. Die verfassunggebende Nationalversammlung hat die Vorschrift, daß fortan die Lehrerbildung nach den für die höhere Bildung allgemein geltenden Grundsätzen einheitlich für das Reich zu regeln ist, in den Grundrechten und Grundpflichten der Deutschen festgelegt und damit unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß es sich hierbei um eine für den Bestand und das Gedeihen des Reiches hochwichtige Angelegenheit handelt.

Wir haben in früheren Eingaben und Denkschriften auf die Folgen aufmerksam gemacht, die eintreten müssen, wenn das Reich auf eine Regelung dieser für das Bildungswesen wichtigsten Frage verzichtet und sie den Ländern überläßt. Diese Folgen sind zu einem Teil bereits eingetreten; die einzelnen Länder gehen bei der Regelung völlig verschiedene Wege, so daß wir jetzt statt der durch die Verfassung versprochenen Einheitlichkeit der Lehrerbildung ein buntes und schädliches Nebeneinander und Gegeneinander haben. Einige Länder (Sachsen, Thüringen, Hessen, Hamburg) zeigen eine wenigstens in ihrem Grundgedanken ähnliche Lösung; die Gesetze anderer Länder (Mecklenburg, Baden, Württemberg) aber lassen klar erkennen, daß bei landesgesetzlicher Regelung der Lehrerbildung eine Einheitlichkeit selbst in Bezug auf den Grundgedanken nicht erreicht wird, zugleich aber auch, daß die zweite grundlegende Forderung der Verfassung, „die Lehrerbildung ist nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, . . .“ nur von einigen Ländern erfüllt worden ist. Die jetzt entstandene zweckwidrige Ungleichheit in der Ausbildung der künftig an deutschen Volksschulen unterrichtenden Lehrer wird ihre Wirkungen auch auf die Schule selbst sehr bald ausüben und zu Ungleichheiten führen, die für die Kinder, ihre Eltern und unser Volk unerträglich sind und sie schwer schädigen.

Dem Reichstag liegen jetzt einige Anträge und Entwürfe verschiedener Parteien vor, die sich mit der Lehrerbildungsfrage beschäftigen. Zu diesen Anträgen, in Sonderheit zu dem, der eine reichsgesetzliche Regelung nur eines Teiles der Lehrerbildung, der allgemeinen Vorbildung, vorsieht, gestatten wir uns, noch einmal auf die Leitsätze des 9. Ausschusses der Reichsschulkonferenz und unsere früheren Richtlinien als auf eine zweckmäßige Grundlage für die zu leistende gesetzgeberische Arbeit hinzuweisen. Durch Reichsgesetz müßte im Sinne dieser Leitsätze mindestens festgesetzt werden, daß die Lehrer ihre grundlegende Vorbildung durch vollständiges Durchlaufen einer zur Hochschule führenden höheren Lehranstalt und die wissenschaftliche Ausbildung für ihren Beruf durch ein vollwertiges, mindestens dreijähriges Hochschulstudium zu erwerben haben, und daß in der Ausbildung die Verschiedenheit der Weltanschauungen nicht organisatorisch zum Ausdruck kommen darf.

Gerade die schwere sittliche und wirtschaftliche Notlage zwingt zu einer verbesserten Bildung und Erziehung unserer Jugend, durch die ihre körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte zu möglichstster Vollkommenheit entwickelt werden. Zur Erreichung dieses Zieles bedarf es einer Lehrerschaft, die mit all den Bildungsgütern ausgerüstet ist, die ihr die deutsche Wissenschaft für eine möglichst vollkommene Berufsausübung vermitteln kann. Wir bitten deshalb aufs dringlichste, diese wichtige Kulturfrage durch ein Reichsgesetz nach Wortlaut und Sinn und Geist der Reichsverfassung zu lösen.“

Bez.-L.-V. Mannheim. Zu der Verordnung des A.-M., „die Schulbehörden der Volksschule“ betr. nahm der Verein in einer

stark besuchten Mitgliederversammlung Stellung in folgender Entschliessung:

1. Der Bez.-L.-V. bedauert, daß die neue Verordnung dem Gedanken der kollegialischen Schulleitung nicht in gebührender Weise entgegenkommt.

2. Er hält an dem Grundsatz der kollegialischen Schulleitung unverbrüchlich fest und fordert den Landesverein auf, für den Ausbau der Verordnung nach diesem Ziele hin zu wirken.

3. Die Lehrerschaft wird aufgefordert, zu ihrem Teile von den wenigen eingeräumten Rechten vollen Gebrauch zu machen und etwaigen Bestrebungen bürokratisch eingestellter Schulleiter und Oberlehrer, die Verordnung in der Praxis umzudeuten, entgegenzutreten.

4. Der Bez.-L.-V. Mannheim verurteilt das Vorgehen der Direktoren- und Oberlehrervereinigung, die in ihrem der Regierung vorgelegten Entwurf dem Gedanken der auf Gemeinsamkeitsarbeit des Lehrkörpers aufgebauten Schulleitung sehr wenig Verständnis entgegenbringt.

Bezirkslehrerverein Buchen. In den freundlichen Sälen des Hotel „Prinz Karl“ in Buchen fand am Samstag, dem 29. Mai, zu Ehren der 70jährigen Kollegen des Bezirks (Kaprell, Rinscheim; Künzig, Rippberg; Trunzer, Buchen) eine Festkonferenz statt, zu der zahlreiche Kollegen aus Odenwald und Bauland mit Frauen erschienen waren. Konferenzvorsitzender Röhmle, Glashofen, und Kreis Schulrat Gärtner (Mosbach), der zu dem Fest ebenfalls erschienen war, feierten die Jubilare, insbesondere wurden die Verdienste Trunzers, des Gründers und Leiters des Bezirksmuseums Buchen, um die Heimatkunde des badischen Frankenlandes eindringlich und gebührend gewürdigt. Kollege Thürwächter, Weikersdorf, bot klassische Musik: Händel, Bach, Mozart und Schubert. Die Lehrerschaft Walldürns, unter Leitung von Rektor Eckstein, versöhnte das Fest durch Liedvorträge. Trunzer dankte bewegt und erzählte von seinem reichen Leben und Schaffen als Sammler und Heimatforscher. Jubilar Künzig schloß seinem Dank einen warmherzigen Ruf zum Treuhaltenden am Badischen Lehrerverein an.

## Verschiedenes.

Seminar I Karlsruhe 1883—86. Ich schlage vor, unsere Zusammenkunft am 31. Juli und 1. August oder 1. und 2. August in Karlsruhe abzuhalten. Bitte alle noch lebenden Kursgenossen, mir umgehend Nachricht zukommen zu lassen, ob sie damit einverstanden sind. Ich bin gerne bereit, die Vorbereitung dazu zu übernehmen. Wer kennt die Adresse von Heidenreich und Eberhard? Auf frohes Wiedersehen! Stober, Blankenloch.

Besehung der Hauptlehrerstelle in Lichtenau. Den Bewerbern der Hauptlehrerstelle in Lichtenau zur gest. Nachricht, daß eine Dienstwohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Mansarden und einem großen Garten vorhanden ist.

Lichtenau ist Bahnstation und sind am Platze alle Einkaufsmöglichkeiten geboten.

Günstige Gelegenheit zum ev. Besuch einer höheren Lehranstalt für Kinder, ist in dem in einer halben Stunde mit der Bahn erreichbaren Bühl geboten.

Städt. Zulagen. Der Stadtrat der Stadt Ludwigshafen a. Rh. gewährt nach näherer Bestimmung Lehrkräften der Stadt eine Zuschuspension und eine Ehrenzulage.

1. Zuschuspension. Die Stadt Ludwigshafen besaß bis 1917 eine städt. Pensionsanstalt. Die Lehrer waren Mitglieder dieser städt. Pensionsanstalt und hatten Beiträge zu leisten. Für jedes angefangene Beitragsjahr erhält nun das Lehrermittelglied  $\frac{1}{2}\%$  Zuschuspension, im ganzen höchstens 10%. Das pensionsfähige Gehalt beträgt im Höchstsatz 2550 M für Lehrer sogenannter älterer Ordnung und jüngerer Ordnung, wenn letztere 25 Jahre im Dienste der Stadt Ludwigshafen standen, sonst für Lehrer jüngerer Ordnung 2360 M, für Lehrerinnen 1840 M. Die höchste Zuschuspension beträgt demnach 255 M im Jahr. Witwen und Waisen bezugsberechtigter Lehrer erhalten hiervon die gesetzl. Hundertteile.

Die Gewährung dieser Zuschuspension bedeutet eine Aufwertung alter Pensionsansprüche durch die Stadt. Diese Aufwertung ist m. E. vollständig unabhängig von Ansprüchen auf höhere Einstufung der städt. Lehrer in den Gehaltsstufen.

2. Ehrenzulagen. Aktive Lehrer und Lehrer im Ruhestande erhalten eine Ehrenzulage von 300 M, wenn sie am 31. Dez. 1919 25 Jahre im Volksschuldienste der Stadt Ludwigshafen verwendet waren. Lehrerinnen erhalten die Ehrenzulage nicht. — Das Mitteilungsblatt der Mannheimer Arbeitsgemeinschaft ist natürlich in der Gewährung der Ehrenzulage etwas großzügiger als die Stadt Ludwigshafen. Lt. Nr. 7/8 des Mitteilungsblattes erhält nämlich jeder Lehrer in Ludwigshafen vom 25. Dienstjahre an die Zulage.

Juristen- und Verwaltungsdeutsch birgt eben mancherlei Fußangeln.

Die Gewährung der beiden Zulagen seitens der Stadt geschieht freiwillig, jederzeit widerruflich und ohne Anerkennung einer rechtlichen Verpflichtung. Außerdem muß sich jeder Empfänger unterschrittlich verpflichten, auf die Verfolgung jeglicher Ansprüche an die Stadt, mögen sie im Volksschulgesetz oder andern Gesetzen begründet sein, zu verzichten.

Bezugsberechtigt sind nach unsern Informationen 16 pens. Lehrer (je 555 M), 27 aktive Lehrer (je 300 M) und 23 Witwen (je höchstens 297 M). Der gesamte Aufwand dürfte für den Anfang 20 000 bis 25 000 M pro Jahr betragen. Er vermindert sich im Laufe der Jahre.

Der Bezirkslehrerverein Mannheim beschloß in seiner Mitgliederversammlung am 30. April an die Stadtverwaltung Mannheim heranzutreten zwecks Gewährung ähnlicher freiwilliger Leistungen, wie sie die Stadt Ludwigshafen gewährt. Wie das Vorgehen begründet werden soll, soll hier unerörtert bleiben.

H. Zimmermann.

**Mehrtägige Schülerwanderungen.** Das herrliche Frühlingswetter läßt in manchem Lehrer einer Oberklasse den Gedanken aufkeimen, es dieses Jahr mit einer mehrtägigen Schülerwanderung zu versuchen, um die heranwachsende Jugend schon frühzeitig mit der Einrichtung des Jugendherbergs-Werks vertraut zu machen und sie so auf die Segnungen des Wanderns nach ihrer Schulentlassung aufmerksam zu machen. So dachten letztes Jahr auch einige Lehrer des Oberlandes; aber als sie ihre Absicht, eine zwei- bis dreitägige Wanderung zu unternehmen, ihrem Kreissschulamt anzeigten, so wurde ihnen der Bescheid, mehrtägige Wanderungen seien nicht statthaft, weil sich eine Verfügung des Ministeriums aus Vorkriegszeit dagegen ausspreche. Es wäre an der Zeit, diese den früheren Verhältnissen angepaßte Verfügung aufzuheben und das mehrtägige Wandern für die Oberklassen zu gestatten, ja nachdrücklich zu empfehlen (Lehrplan, Heimatgedanke).

**Der 17. Würzburger schulgesangpädagogische Fortbildungskurs** für Schulgesanglehrer (Lehrerinnen) an Volks- und höheren Schulen, Schulmusiker, Chorgesanglehrer an Musikfachschulen, Leiter von Kirchenchören und weltlichen Gesangvereinen, Führer von Musikantengilden, Studierende der Musik und Pädagogik findet in der Zeit vom 14. mit 16. Juli 1928 statt. Hauptaufgabe: Der gerade Weg zum sicheren und schönen Notensingen auf tonpsychologischer Grundlage; das Wesentliche und Grundfächliche gegenüber dem Wechsel der pädagogischen Mode. Praktische Stimmerziehung, zahlreiche Schülervorführungen, vorbildliche Praxis. Bisher über 1700 Teilnehmer aus dem In- und Ausland, darunter Abgeordnete zahlreicher Unterrichtsministerien und Stadtverwaltungen. Die Würzburger Kurse sind das älteste Unternehmen ihrer Art. Näheres durch den Kursleiter: Raimund Heuler, Würzburg, Harfenstr. 2.

**St. Blasien, 14. Mai. 1928. Einweihung des Heims des Preuß. L.-B.** Das rings von Tannen umrauschte Kurstädtchen prangt im Flaggenschmuck. Der Übergang des altberühmten Kurhauses an den Preuß. Lehrerverein, der es als Erholungsheim zu führen gedenkt, soll durch einen Weiheakt gefeiert werden. Etwa 150 Gäste aus nah und fern sind herbeigeströmt, das bedeutungsvolle Ereignis mitzubegleiten. Eine Führung durch die Räume und die wohlgepflegten Anlagen überzeugt, daß der Pr. L.-B. alle Ursache hat, auf seine neue Erwerbung im harzdüftenden Schwarzwald stolz zu sein. Dies Gefühl kommt in der sehr warmherzigen Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Herrn Schwärzel, zum Durchbruch. Minister Dr. Becker und Ministerialdirektor Kaestner waren von Berlin herbeigekommen; außerdem waren die staatlichen Bez.-Behörden, sowie sämtliche städt. Stellen und verschiedene Lehrer- und Beamtenorganisationen vertreten. Für die bad. Unterrichtsverwaltung war Schulinspektor Seyfarth-Freiburg anwesend, der Bad. L.-B. hatte seinen 2. Vorsitzenden entsandt.

Minister Dr. Becker anerkannte rühmend das erfolgreiche Bemühen der Lehrervereine in der Erziehung des Standes zur Selbsthilfe. Was sie hier für die Berufsgenossen tun, erstreben sie für die gesamte Jugend. Glaubte man früher damit auszukommen, daß man den Kindern des Volkes die Grundzüge des Lesens, Rechnens und Schreibens beibrachte, so hat die Lehrerschaft schon längst das Ziel weitgestreckt und erstrebt die Erziehung des Menschen zur Selbständigkeit und damit zur Selbsthilfe. Das gegenwärtige Lehrergeschlecht habe die gegenwärtige Schule geschaffen und habe darum auch Anspruch darauf, daß die Lehrer eine Ausbildung erhalten, welche den heutigen Bedürfnissen entspreche. Die Regelung in Preußen stelle ein Mindestmaß dessen dar, was die Lehrer mit Recht verlangen müssen. Er reise jetzt von St. Blasien weg zur Eröffnung der 4. preuß. Lehrerkademie.

Als Patengeschenk übergab der Minister eine Entschließung des Unt.-Minist., wonach dem Pr. L.-B. jährlich vorerst 7000 M

zustießen sollen zur Unterstützung solcher Mitglieder, denen die wirtschaftl. Verhältnisse einen Aufenthalt im Heim ganz auf eigene Kosten nicht gestatten würden.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Ministers, kamen die einzelnen Vertreter, etwa 15 an der Zahl, zu Wort. Der Vorsitzende dankte allen Rednern mit herzlichen Worten.

Beim Festessen sprach auch Minist.-Direktor Kaestner. Seine Rede klang aus in dem Spruch: Geschlossene Kraft schafft das Haus, suchende Liebe baut es aus. Seine Mitteilung, daß das Unt.-Minist. die Einrichtung der Bäckerei des neuen Heims als seine Angelegenheit betrachte, wurde mit freudigem Dank entgegengenommen.

Die Stadt St. Blasien hatte die Gäste zu einem Bierabend eingeladen, an welchem auch sämtliche Ehrengäste teilnahmen. Wer das herzliche Einvernehmen und das verständnisvolle Hand in Hand gehen zwischen den leitenden Männern der preuß. Unterrichtsverwaltung und ihrer Lehrerschaft beobachten konnte, wird nur den einen Wunsch hegen, daß es überall so sein möchte; beide Teile würden dabei gewiß nicht schlecht fahren.

Mögen sich all die guten Wünsche, welche dem Geburtstagskind in die Wiege gelegt wurden, erfüllen! Dem preuß. Bruderverein zu seinem Unternehmen ein herzlich Glück auf!

## Bücherschau.

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortiments-Abteilung der Konkordia A.-G., Bühl (Baden) zu Originalpreisen.

Otto Schmidt, **Im Geiste Sütterlins.** Verlag Albrecht-Dürerhaus, Berlin. 3. Aufl. 1925. 157 S.

Die Sütterlinschrift steht unserm Empfinden weit näher als die badische Normalschrift. Sie hat auch pädagogische Vorzüge. Das schon wären Gründe, uns mit ihr vertraut zu machen. Durch dies Buch des bekannten Verfassers, der weit mehr als eine „Ergänzung zu Sütterlins neuem Leitfaden für den Schreibunterricht“ bietet, ist aber ein schlechthin grundlegendes Werk für den Schreiblehrer gegeben worden, das bei keinem Studium der Schulforschung entbehrt werden kann.

Harms, **Vaterländische Erdkunde.** 464 S. Hl. 7 Mark. — **Länderkunde von Europa,** 538 S. Hl. 7 Mark. — **Asien,** 222 S. Hl. 5 Mark. — **Amerika,** 260 S. Hl. 4 Mark. — **Afrika,** 308 S. 6 Mark. (Australien steht noch aus.)

Die Harms'schen Lehrbücher haben für die Erdkunde die gleiche Bedeutung wie die Schmeißchen Bücher für die Naturgeschichte. Sie sind für die Hand des Lehrers eine zuverlässige und geschickt angeordnete Stoffsammlung, die zu einem erzieherisch-bildenden Unterrichtsverfahren anregt. Die Bände sind ihrem Stoffumfang nach nicht für die Volksschule bestimmt. Der Lehrer hat also das Wesentliche auszuwählen. Die Anordnung ist so, daß diese Auswahl leicht zu treffen ist, denn das Wesentliche ist deutlich hervorgehoben. Da die alten Erdkundebücher aus der Vorkriegszeit ersetzt werden müssen, schaffe man für die Lehrerbücherei zweckmäßig als Kern der Erdkundebücherei die Harms'schen Werke, an die alle von ausgezeichneten Bearbeitern erneuert worden sind.

Georg Rhau, **Vicina Germanica, Deutsche Volkslieder** zu zwei gleichen oder gemischten Stimmen. (Wittenberg 1545.) übertragen von Reichenbach. (Beih. 3. Musikanten Nr. 10.) Daß solche Liederhefte heute wieder nicht nur für den musikgeschichtlich interessierten Leserkreis herausgegeben werden, sondern eigens für die polyphonen Singkreise, zeigt, daß alle jene nicht recht hatten, die stets behaupteten, die alte Polyphonie sei für uns abgestan. Es fällt zwar unster Zeit noch schwer, auch die Zweistimmigkeit schon für vollwertig zu nehmen; so sehr hat die jüngste Musikentwicklung musikalisch verzogen. Es ist auch deshalb schwer, für solch köstliche Meisterwerke, wie sie Rhau uns überliefert hat, zu werben, weil die „Öffentlichkeit“ einfach solche Werke noch nicht kennen lernte. Ich bitte aber ernsthafte Musiker, die alten Lieder im gemischten Chor zu singen. Dann wird man empfinden, was der Herausgeber in seinem Nachwort sagt: „... daß es bei dieser Zweistimmigkeit sowenig wie bei Bachs Duetten, Mozarts Klavier-sonaten, um eine Vorstufe zur Vollstimmigkeit, also irgendwie um eine „Vorkunst“ handle, sondern daß es im Gegenteil letzte Reife ist, die sich am feinsten Material erweist. Die alten Meister, denen der Chorsatz in jeder Stimmenzahl geläufig war, gaben in diesen Vicinien einen besonderen Gipfel der Chorkunst überhaupt.“

Walter Rein, **Deutsche Lieder vergangener Jahrhunderte.** (Heft 9 der Beih. zum Musikanten.) Verlag Kallmeyer, Wolfenbüttel. Dieses Liederbestchen erscheint im 8.-12. Tausend. Es ist in den Singkreisen der Jugend, der Volksmusikschulen und der

Madrigalchöre als ein vorzügliches Musikwerk bekannt. Die dreistimmigen, polyphon gesetzten Lieder haben bestes, altes Liedgut; ihr Satz zeigt eine große Klarheit des musikalischen Empfindens.

**Biblisches Lesebuch.** Herausgeber: Ostermai, Tögel, Neuberg. 3. Aufl.; 188 S.; 4 Karten; Hlb. 5 M.; Verlag v. Jul. Klinkhardt, Leipzig, 1926.

Aus beiden Testamenten ist das ausgewählt, was den Schüler „religiös und sittlich fördern und in die geschichtlichen Grundlagen des Christentums einführen kann“. Das Lesebuch kann also Bibel und biblische Geschichte ersetzen. Der Text folgt der Übersetzung Luthers mit den durch die Wissenschaft gebotenen Verbesserungen. Der Anhang enthält eine Geschichtstafel; reichhaltige Wort- und Sacherklärung; einen Schlüssel zu den vier Evangelien; Bücherverzeichnis; 4 Karten (vorderasiatische Länder, Palästina zur Zeit der Könige und zu Christi Zeit; Apostelreisen). Ausstattung ist sehr gut, Preis mäßig.

## Bereinstage.

Die Einwendungen für Konferenzanzeigen und Vereinstage müssen spätestens **Mittwoch 12 Uhr** mittig in der Druckerei **Konkordia A.-G., Bühl** sein. Wir bitten höflich sowie dringend diesen Zeitpunkt einzuhalten, denn es ist uns leider nicht möglich, die verspäteten Schreiben noch zu berücksichtigen, damit in der Versendung keine Verzögerung eintritt.

**Vorberg.** Samstag, den 12. Juni, Konferenz im „Deutschen Hof“. Anfang 3 1/2 Uhr. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes. Bitte um Material zur nächsten Sitzung des D.-A. Hörner.

**Breisach.** 5. Juni, nachm. 3 Uhr im Dienst. T.-O.: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Wahl eines Beirats. 3. Wahl eines Bezirksrechners. 4. Einzug der Konfraternitas-Umlage 1 1/100. 5. Verschiedenes. Der Vorst.

**Buchen.** Samstag, 12. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr Tagung im „Schulhaus“ in Walldürn. T.-O.: 1. Wahl des Vorstandes des Bad. L.-V. 2. Bücherbestellungen. 3. Vereinsamtl. Mitteilungen. 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig. Köhle.

**Bühl.** Mittwoch, 9. Juni, 3 1/2 Uhr Besichtigung des neuen Schulhauses in Unterbühlertal. Sammelpunkt bei der Kirche. Führung durch Herrn Weber. Hernach gemütliches Beisammensein im Löwen, bei Musik und Tanz. Beiträge hierzu erbeten. Bei genügender Teilnahme Autofahrgelegenheit durch die Post, ab 3 Uhr Bahnhof Bühl. Sofortige Anmeldung bei Herrn Weiner in Bühl. Alle Mitglieder, Damen und Herren und deren Angehörige sind herzlichst eingeladen. Bauer.

**Donaueshingen.** Die Mitglieder der Krankenfürsorge, welche ihre Beiträge noch bar bezahlen, werden dringend gebeten, ihre Beiträge für das 2. Quartal bis längstens 20. d. Mts. zu senden. Jede Art der Zahlung ist genehm — bar oder Scheck oder Überweisung auf mein Konto bei der Volksbank der Saar Hellingen, Postcheckkonto 1836. Die Saumseligkeit einzelner verzögert die rasche Erledigung der Anträge durch die Hauptkasse und damit den Zweck der Krankenfürsorge und besonders aber entleidet sie dem Bezirksverwalter sein Ehrenamt. Ich werde nächstens der Konferenz einen der letzten Zahler als meinen Nachfolger empfehlen, damit dieser einmal die Annehmlichkeit des Geldeinziehens kennen lernt. Wollten doch alle Konto-Inhaber bei der B.-B.-Bank das Überweisungsverfahren einleiten. Diesbezügliche Erklärungen sind von mir zu haben und gehen durch den Bezirksverwalter an die Hauptkasse. J. Bach-Hellingen.

**Durlach.** Krankenfürsorge betr. Bitte um baldige Begleichung der Beiträge für 2. Vierteljahr (21, 18, 9 M.). Mein Beamtensbankkonto 19021. Alb. Zimmermann.

**Eberbach.** 5. Juni, nachm. 3 Uhr Konferenz mit Angehörigen im „Adler“ zu Waldkassenbach, wozu auch die Konferenz Mosbach herzlich eingeladen wird. Goeltz.

**Emmendingen.** Mittwoch, 9. Juni, Besuch bei Herrn Direktor Huber-Freiburg mit Besichtigung der Lehrmittel usw. der Schule. Treffpunkt: 3 Uhr vor der Reife-Oberrealschule (beim Theater). Bei gutem Wetter abends Astronomie. Paul Haisch.

**Engen.** Am Samstag, 12. Juni, nachm. 2 Uhr Tagung im „Schulhaus“ in Engen. T.-O.: 1. Neudemokratische Gedanken, Vortrag von Herrn Knecht, Mittelbrunn. 2. Bericht über die D.-A.-Sitzung. 3. Gesangprobe. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstehende.

**Ettlingen.** Samstag, den 5. Juni, nachm. 1/3 Uhr im Ritter. T.-O.: 1. Berichterstattung über die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in Danzig. 2. Vorstandswahlen. 3. Feststellung der Teilnehmerzahl an einem gemeinsamen Ausflug mit Familienangehörigen zur Besichtigung des Murgwerks in Forbach an einem noch zu bezeichnenden Tage. 3. Wann soll der Kurs durch Herrn Enderlin stattfinden? 5. Einzug des Konferenzbeitrags für das 2. Quartal (60 Pfg.) durch die Vertrauensmänner. 6. Verschiedenes. A. Harbrecht.

**Freiburg-Land.** Die barzahlenden Mitglieder werden um Begleichung des 2. Vierteljahresbeitrags mit 8 M gebeten. Postcheckkonto 41071 (Karlsruhe). Der Rechner: Lauppe-Schallstadt.

**Gernsbach.** Tagung am Mittwoch, den 9. Juni, nachm. 1/3 Uhr in Forbach im „Sternen“. T.-O.: 1. Gemütl. Zusammenkunft mit Fam. aus Anlaß des 40jähr. Dienstjubiläums unseres „Ältesten“. Unterhaltungsbeiträge wie sonst immer erwünscht von jedem und jeder. 2. Verschiedenes. Alle erwartet mit Familie Hofherr.

**Gengenbach.** Nächste Konferenz am Samstag, den 12. Juni mit Haslach i. K. Näheres siehe unter Haslach. Schenk.

**Haslach i. K.** Am Samstag, den 12. Juni, nachm. 1/2 Uhr gemeinschaftliche Konferenz mit Gengenbach im „Schulhaus“ in Haslach. T.-O.: 1. Dienststellenausschuß betr. 2. Herr Jähringer (früher Waldum) wird uns seine Zählbahn theoretisch und praktisch lehreres mit Schülern der unteren Klassen, vorführen. 3. Verschiedenes. Bei der Tagung wird auch der Bezirkslehrerbeitrag mit 1 M eingesammelt werden. Wer am Erscheinen verhindert ist, wolle den Betrag einem andern Kollegen mitgeben. Hugelmann.

**Heidelberg-Stadt.** Mittwoch, 9. Juni, abends 8 Uhr im „Ploßschulhaus“ Konferenz. T.-O.: 1. Vorstandswahlen. 2. Bau der Sprachform (L. Stern). W. Seiler.

**Unterbadisches Treffen** am Samstag und Sonntag, 5. und 6. Juni, in Wieblingen bei Heidelberg. Singen, Tanzen, Besprechung des Landestreffens. Vorausichtlich spricht Stammler über die Bauernhochschulbewegung. Jedermann ist eingeladen. Auskunft über Unterkunft usw. erteilt Reifig in Wieblingen.

**A.-G. Heidelberg.** Landhausch. 16. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr. Schenkenbachs Reiterlied, Drei Könige. Platon VII. und VIII. Buch.

**Karlsruhe-Stadt.** Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr findet eine Mitgliederversammlung statt im „Gartensaal Moninger“. T.-O.: 1. Berichterstattung über die Vertreter-Versammlung des D. L.-V. in Danzig (Herr Baur). 2. Besprechung der Vorstandswahl für den Bad. L.-V. 3. Verschiedenes. K. Beck.

**Neustadt.** Samstag, den 12. Juni, nachm. 3 1/4 Uhr Tagung in der „Krone“. T.-O.: 1. Vortrag: Die Pforzheimer Bijouterie-Industrie. 2. Bericht über D.-A.-Sitzung. 3. Verschiedenes. K. E. Kienle.

**Ladenburg.** Mittwoch, 9. Juni, Konferenz im „Bad. Hof“ in Ladenburg. T.-O.: 1. Vorstandswahlen. 2. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Mener.

**Lörrach.** Samstag, den 5. Juni, Familientagung in Leopoldshöhe u. zw. I. Teil 1/3 Uhr im „neuen Schulhaus“ in Leopoldshöhe. Besichtigung des neuen Schulhauses und Lichtbildervortrag über „Rassenkunde“ von Dr. med. Esfinger in Haltungen. II. Teil 1/5 Uhr im „Bahnhofshotel Hermann“ in Leopoldshöhe. T.-O.: 1. Vereinsamtl. Bekanntmachungen. 2. Vorstandswahlen. 3. Einzug der Beiträge des Pestalozzivereins. 4. Musikalische und deklamatorische Darbietungen. Ich lade hierzu die Mitglieder des Bezirksvereins Lörrach und deren Angehörigen sowie die Mitglieder der Nachbarkonferenzen freundlichst ein. Böser.

**Mosbach.** Unterzeichneter macht auf die Anzeige der Konferenz Eberbach aufmerksam und bittet, der Einladung recht zahlreich Folge zu leisten. R. Feigenbüh.

**Mosbach.** Die Tagung der Arb.-Gem. der Fortbildungslehkräfte findet am Mittwoch, 9. Juni, nachm. 3 Uhr im bekannten Lokale statt. Vortrag: Entstehung des Ackerbodens (Herr Palm). Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorst.: Herdt.

**Pforzheim-Stadt.** Tagung am Freitag, 11. Juni, 8 Uhr im ob. Nebenzimmer zum „Braubühl“. T.-O.: 1. Bericht über W.-V. in Danzig (H. Kimmelman). 2. Wahl des Vorstandes des Bad. L.-V. 3. Besprechung und Wahlvorschlag zur Schulkommission. Erb.

**Pforzheim-Land.** Samstag, 5. Juni, 3 Uhr nachm. Ketterers Braubühl, Bez.-Tagung. T.-O.: 1. Wahl des Vorstandes des Bad. L.-V. 2. Rechenschaftsbericht des Rechners. 3. Vortrag: Naturkundl. Anschauungsmittel (Fortf.), Herr Klink. 4. Anteilsscheine Lehrerheim. 5. Verschiedenes. Grabenstätter.

**Radolfzell.** Singen. Von den Beiträgen für Krankenfürsorge 2. Quartal, fällig am 1. Mai, stehen noch die Hälfte aus. Ich bitte dringend, alsbald Zahlung zu leisten, sollen die vielen Anträge um Unterstützung befriedigt werden. Wer den Abreißkalender: Natur und Kunst für 1926 zum Preise von 2 M und für 1927 für 3,50 M wünscht, bestelle bei mir auf Postkarte. Graf, Friedingen.

**Salem.** Samstag, 12. Juni, nachm. 3 1/4 Uhr im „Schwanen“ in Salem Tagung. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Koll. Söll über „Stil und Stilentwicklung unter bes. Berücksichtigung von Salem“. 2. Anschließend Besichtigung des Münsters. 3. Vereinsbeitrag und Verschiedenes. Auch die Damen und Gäste willkommen. Stegmaier.

**Säckingen-Tal.** Ich bitte um sofortige Einfindung der Beiträge für das 2. Viertelj. 1926 mit 8 M für vollz. Mitgl., 6 M für Doppelorg., 4 M für Ruheständler. Mehrere Mitglieder sind noch im Rückstand mit Bez. der Jubiläumsschrift. Sämtliche Rückstände werden am 10. Juni d. Js. durch Postauftrag erhoben. Der Rechner: E. Kienle.

**Säckingen-Tal.** Einem alten Herkommen folgend, halten die beiden Konferenzen des Bezirks eine gemeinsame Tagung ab, dieses Jahr am Samstag, den 12. Juni, nachm. gegen 3 Uhr im „Frieden“ in Bergalingen. Die Zusammenkunft soll gemüthlicher Art sein, daher Frauen mitbringen. Es warten auf uns verschiedene Überraschungen. Besprochen werden einige Tagesfragen, besonders Mietzins. Ich bitte um gute Beteiligung. Kuhn.

**Stockach.** Am Samstag, den 5. Juni, nachm. 3 Uhr Tagung in der „Germania“ in Stockach. T.-O.: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Verschiedenes. Gertis.

**Aberlingen.** Samstag, 12. Juni, nachm. 3 Uhr Tagung in der „Traube“ Aberlingen. T.-O.: 1. Wahl des Vorstandes des Bad. Lehrervereins. 2. Berichterstattung über die Dienststellenausschussfrage. 3. Einzug des Konferenzbeitrages. 4. Verschiedenes. Punkt 1 erfordert vollzähliges Erscheinen. Alter.

**Bez.-Lehrerverein Willingen.** Der für die Tage vom 27. bis 29. Mai in Aussicht genommene Geologiekurs konnte leider infolge Erkrankung des Herrn Dozenten nicht abgehalten werden und wird auf einen späteren Termin vertagt.

**Ordentliche Tagung des Bez.-Vereins** findet nunmehr statt am Samstag, den 12. Juni, im Gasthof zur „Lilie“ nachm. 3 Uhr. T.-O.: 1. Neuwahl des Vorstandes des Bad. L.-V. 2. Vorführung der Kosmosbaukasten für Naturlehre in der Volksschule durch einen Vertreter des Kosmosverlags. 3. Verschiedenes. Mit Rücksicht auf Punkt 1 der T.-O. sind auch die im Ruhestand lebenden Kollegen sowie die Schulkandidaten freundlichst eingeladen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist dringend nötig! A. Behringer.

**Waldshut.** 12. Juni, nachm. 2½ Uhr im „Schulhaus“ Tagung. T.-O.: 1. Wahl d. Vorstandsmitgl. d. B. L.-V. (s. Schtzg. Nr. 18, S. 270). 2. Lichtbildervortrag: Jugendherbergswesen (Herr Echner-Waldshut). 3. Einzug der Umlage f. Konfraternitas. 4. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagung bitte um vollzähliges Erscheinen. F. Lockheimer.

**Waldshut-Wald.** Tagung am 5. Juni, nachm. 3 Uhr im Schulhaus in Görwihl. T.-O.: 1. Vorstandswahlen. 2. Vereinsamtliche Mitteilungen. 3. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der T.-O. wegen ist vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Der Vorsitzende.

**Weinheim.** Festkonferenz am 5. Juni, nachm. 3 Uhr in Sulzbach zur „Krone“. Abmarsch 2½ Uhr. Randweg. Treffpunkt Friedrichschule. 1. Teil: Wahl des Vorst. des Bad. L.-V. und

Vortrag des Kreisbeirats Widmann über Danzig. 2. Teil: Bunte Bühne und Tanz.

**Freiburg.** Ruheständler-Versammlung. Nächste Zusammenkunft, 10. Juni (Donnerstag), Ganter nachm. 3 Uhr. Vortrag: Pfingstkreise: Luzern, Vierwaldstättersee, Pilatus von dem Unterzeichneten. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Edfstein.

**Verband kath. Kirchenmusiker. Bezirksgruppe Kinzigtal.** Voranzeige: In der Woche vom 13. bis 19. Sept. 1926 findet im Schulhause in Hausach ein Choralkurs statt. Leiter Pater Fidelis Böser O. S. B., Beuron. Dauer zirka 3-5 Nachmittage von je 3-4 Stunden. Jeder Teilnehmer soll ein Kyriale (Ordinarium Missae) Volksausgabe von Dr. Mathias 1 A und womöglich auch die „Neue Choralschule“ von Pater D. Johner O. S. B. (beide erschienen bei Pustet, Regensburg) zum Kurse mitbringen. Besondere Kosten entstehen den Teilnehmern voraussichtlich nicht. Wegen des nötigen Urlaubes wird mit dem Ministerium verhandelt. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem wichtigen Kurse nimmt schon jetzt entgegen Alfons Röbberer, Hauptl., Oberwolfach, Amt Wolfach.

## Sirtenschule und Zählbahn.

„In der Praxis habe ich die psychologisch begründete Zählbahnmethode als wertvolle Hilfe schätzen gelernt. Wie Langes Vokalisationmethode für den Lese- und Schreibunterricht, so hat mir die Zählbahnmethode für den Rechenunterricht die Möglichkeit gebracht, mit sparsamem Kraftaufwand und frohem Schaffen selbst schwache Kinder in der 2klassigen Sirtenschule an's Klassenziel zu führen. Wer an Hand der Einführungschrift „Mit der Zählbahn in's Reich der Zahl“ die Gedankengänge erarbeitet hat, wird in seinem künftigen Rechenunterricht große Freude erleben.“

Hauptl. A. Schmitt, Hinterlehengericht bei Schiltach.

## Lehrerbildung und Sozialdemokratie

Ein Beitrag zum Badischen Lehrerbildungsgesetz von  
Adam Kemmele, Minister des Kultus und Unterrichts  
Preis 50 Pfg.  
Neu erschienen!

## Volksschullesebuch III

ist nunmehr in neubearbeiteter Auflage  
zur Ausgabe gelangt!

Geb. Mk. 3,40

Alle vorliegenden Bestellungen werden bezirksweise  
im Zeitmaß des fertiggestellten Einbandes erledigt.

## Für Raucher!

Eine günstige Kaufgelegenheit.

Durch Abereignung aus Forderungen haben wir noch  
einen kleinen Posten **Fein-Tabak** (versteuert)  
in 50 gr Blechdosen billig (für 1 Mark) abzugeben.

## Schule

und

## Lichtbild!

Für den neuzeitigen Licht-  
bildunterricht — ohne  
teure Glasbilder — ver-  
wenden Sie

## Verax-Apphot.

Projektions-Apparat für  
Kinofilm-Einzelbilder und  
auf Kinofilm hergestellte  
Lichtbilder-Serien.

In den Preislagen von

76—120 Mark.

## Neue Schülerhefte zur Länderkunde

von Dr. Ph. Muckle

Soeben gelangte zur Ausgabe:

## Länderkunde von Europa und mathemat. Geographie

für das 7. Schuljahr

Wir empfehlen, sich ein Heft zur Probe kommen zu lassen

In neuer Auflage erschien in unserem Verlag:

## Schmückübungen in der Volksschule

von W. Schaber

Neu ausgestattet! / Mk. 1.50 / Ermäßigter Preis!

## Gleichzeitig empfehlen wir das Handbuch: Der Klassenunterricht im Zeichnen

von H. Eyth.

Mit 220 Abbildungen zum Erläutern, geb. Mk. 2.50

**Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden)**

Die Badische Schulzeitung urteilt:

Friedrich Walter

# Stoffpläne der acht Volksschulklassen

(4.80 Mark.)

Die im Format unserer amtlichen Wochenbücher angelegte Stoffplanansammlung sollte künftig in keiner Schule und bei der methodischen Vorbereitung keines Lehrers fehlen; wertvolle Erläuterungen und Beispiele sind in Form von Fußnoten überall beigegeben.

In der Stoffplanansammlung ist jeweils der wörtliche Text des Badischen Unterrichtsplanes enthalten.

Verlag Volke, Karlsruhe.

Den deutschen Sportvereinen gewidmet  
**Liga-Marsch**  
von Friedrich Grumann  
für Klavier 1.50 M.  
für Salonorchester 2.— M.  
Musik-Verlag Grumann  
Bruchsal (Baden), Postfach.

**Qualitäts- u. Original-Crescenzweine i. Flaschen**  
bester Weinorte Rheingebiets von 90 Bfg. an. In **Oberingelheimer Rotw.** Speigl. Preisl. a. Bunsch. Versand in 18-, 30-, 50-Rliten ab Kellerei **Westhofen**, Kr. Worms. Weitauch. Zahlungsleicht. Abgeb. Lehrer als Vermittler gef. Lehrer **L. R. L. Schönmeil** Deins b. Mainz.

**Zu verkaufen**  
aus Privatband ein wenige Jahre gespieltes, tadelloses

## Konzert-Stutzflügel

mit wohlklingendem Ton zum halben Anschaffungspreis von 1000 M. in B. Baden. Anfr. unter **Sch. 3576** an die Konkordia A.-G. in Buhl.

## Woher?

Ableitendes Wörterbuch d. deutschen Sprache v. Dr. E. Wafferscheier. 6 Aufl. (45-50 Taf.) Geb. 6.50. „Für Lehrer ist das Buch von höchstem Werte; es ist ein nie versagender Ratgeber in allen Fragen sprachlicher Ableitung.“ (Mit Schulwochenbl.) **Ferd. Dümmlers Verlag** Berlin SW 68 (Postfach 145).

## BRAUSE-FEDERN



**BRAUSE & CO ISERLOHN**

# Der größte Schlager der Gegenwart

Der schönste **Bubikopf** ohne Friseur

Größte Zeit- und Geldersparnis! Unerreicht in der Einfachheit der Anwendung; bequem und angenehm.

Der Bubikopf ist nicht nur eine Modesache, sondern soll auch den Frauen eine Erleichterung im Bearbeiten der Haare verschaffen. Es ist jedoch Tatsache, daß der wirklich schöne Bubikopf eine noch sorgfältigere Pflege erfordert, als die bisherige Haartracht

## „Mein kleines Wunder“

ist in der Lage, Ihnen die erhofften Vorzüge des Bubikopfes tatsächlich zu verschaffen. Bestellen Sie „MEIN KLEINES WUNDER“ und Ihnen ist geholfen. Während Sie beim Friseur 150 Mk. und mehr zahlen, zahlen Sie bei mir nur einmalig Mk. 5.50 einschl. Verpackung und Porto. — Zur schnellen Einführung und Empfehlung soll untenstehendes Rätsel dienen.

**Kein Preisausschreiben. Keine Verlosung.**

Der letzte Tag der Einsendung der Lösung ist der 5. Juli 1926. Jeder Einsendung muß eine Bestellung für „Mein kleines Wunder“ und der Betrag von Mk. 5.50 hierfür beiliegen oder gleichzeitig per Postanweisung abgesandt werden. — Jeder richtige Löser erhält eine **14 kar. goldene Damenarmbanduhr als Prämie.**

Die richtige Lösung ist bei einem Hamburger Notar hinterlegt und wird nach Einsendeschluß in der „Berliner Illustrierten“ bekanntgegeben. — Ohne Berücksichtigung des Rätsels können Bestellungen per Nachnahme erfolgen. — Alle eingehenden Bestellungen, mit oder ohne Lösung, werden sofort zum Versand gebracht. — Die Verteilung der Prämien erfolgt am 10. Juli 1926.

### Buchstaben-Silbenrätsel.

a-a-a a-a-a a-bel-ben-ber-ber-ber- boot-brog-burg-cä-ch-d-d-d-da  
-den-der-der-don don-e-e-e-e-e-e-e-e-erb-eg-g-em-ger-go-h-h-l-l-land-le-li  
lon-m-m-mir-na-ne-ner-ö on-pa-po-r-r-r-ree ri-ro-ru-s-s-sä-sam-sar-schaft-se-sel-sel-  
sü-t-t-t-t-tief-u-u-w

1. Dänische Reichslage.
  2. Männliches Schwein.
  3. Mädchennamen.
  4. Bergziege.
  5. Männlicher Vorname.
  6. Insel im Rigaer Busen.
  7. Stoff.
  8. Waffe.
  9. Oper von Eugen d'Albert.
  10. Reichspräsident.
  11. Himmelsrichtung.
  12. Römischer Kaiser.
  13. Stadt an der Elbe.
  14. Hauptstadt in Europa.
  15. Männlicher Vorname.
  16. Riese der Philister.
  17. Lasttier.
  18. Wasserfahrzeug.
  19. Naturscheinung.
  20. Erdteil.
  21. Schiffseigner.
  22. Zahlungsmittel.
  23. Orientalischer Titel.
  24. Kürschnerarbeit.
  25. Müheloser Erwerb.
  26. Franzosenkaiser.
  27. Flüssigkeit.
  28. Wiesengrund.
  29. Fahrzeug.
  30. Getränk.
- Die Anfangsbuchstaben der Lösung, von oben nach unten gelesen, ergeben die Überschrift des Inserates. **Absender deutlich und vollständig angeben.**

## Hanseatisches Versandhaus

H. Bernh. Müller.

Hamburg 36, Postschließfach 46.

## BÜLOW-Pianos und Flügel

„Die Qualitäts-Mark“  
Neue und gebrauchte liefert an die löbl. Herren Lehrer zu allerbilligsten Preisen auch bei Teilzahlung.  
Franko-Lieferung-Abbildung sofort postfrei.

## FR. SIERING

Mannheim C. 7, Nr. 6

Tausende Referenzen, besonders aus Lehrerkreisen. Vertragslief. für Lehrer- und Beamten-Verlehn.

## Hahn's Schultinten

in Pulverform  
Seit 1882 in Tausenden von Schulen im Gebrauch.  
Preisliste kostenfrei.  
Tintengeschäft  
Gust. Ad. Hahn  
Oberesslingen (Wttb.)

Verlangen Sie sofort meine Gratis-Preisliste über **Marine-Offizierstude, Jachtklubberge, Acht Kieler Kinder-Anzüge.**

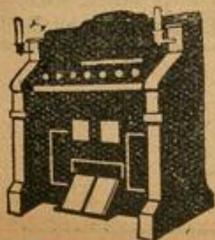
3 monatl. Ratenzahlung.  
**Bernhard Preller, Kiel.**

## Schuster & Co.

Markneukirchen 145  
**Krone-Instrumente**  
und Saiten.  
— Preisliste frei. —  
Rabatt für Lehrer.

## Für Schulen! Influenzmaschine

mit Experiment-Instr., fast neu, zu verkaufen. Zuschriften unter **Sch. 3581** an die Konkordia, Buhl (Baden).



# HARMONIUMS

für Haus, Kirche, Schule

Druck- und Saugwindsystem. Seit Jahrzehnten erprobte und bewährte Konstruktionen. Zahlreiche Anerkennungen. Verlangen Sie bitte kostenlos Katalog. Für Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen. Lieferung frachtfrei jeder deutschen Bahnstation.

**H. MAURER, KARLSRUHE (BADEN)** Kaiserstr. 176, Eckhaus Hirschstr. Gegründet 1879

**Pianohaus Karl Lang**Karlsruhe  
Kaiserstr. 167Nürnberg  
Karlst. 19/1München  
Theatinerstr. 46Augsburg  
Eiermarkt D 12 14  
(Börsengebäude)Straubing  
Simonhöllestr. 8Günstige Preise und Bedingungen werden Sie bei Kauf und Empfehlung veranlassen,  
mein Lager zu besichtigen.Jeder  
Klasse**Jugendlust**Illustrierte Halbmonatschrift mit Kunstbeilagen,  
herausgegeben vom Bayerischen Lehrerverein seit 1874,  
Ministerialteil für Schülerbüchereien empfohlen. Der  
Jahrgang beginnt am 1. Oktober und ist in  
3 Ausgaben zu beziehen:Jedem  
Kinde**Ausgabe A:** Halbmonatliche Zufendung,  
vierteljährlich nur 60 Pf.**Ausgabe B:** Jährliche Zufendung eines Jahrgangs  
in Leinwand gebunden Preis: M. 4.-**Ausgabe C:** Jährliche Zufendung eines Jahrgangs  
in Halbfranz gebunden Preis: M. 7.-Bei Bezug von mindestens 5 Stück der Aus-  
gabe A 10% Preisermäßigung und freie  
Lieferung. Dieselbe Vergünstigung wird gewährt  
bei Vorausbestellung der Ausgabe B oder C auf  
mindestens 5 Jahrgänge. Probenummern kostenlos.Jeder  
BüchereiKein Lehrer und keine Lehrerin sollten verjäumen die  
Jugendlust für sich, ihre Schüler und für die Schüler-  
büchereien zu bestellen unmittelbar bei der**Jugendlustverwaltung Nürnberg**  
Cresznerstraße 4Es liegt in Ihrem Interesse vor dem  
Kauf bei uns Offerte einzuholen.**Pianos, Flügel, Harmoniums**altbewährter Fabrikate führen wir in großer Auswahl, zu günstigen  
Preisen u. bequemen Zahlungsbedingungen. Vertreter der bekannten  
Pianofabriken wie: Berdux, August Förster, Gottrian, Stein-  
weg, Kaim, Römhildt, Rönisch, Schwechten, Urbas & Reiß-  
hauer, Zeitter & Winkelmann, Gebr. Zimmermann u. andere.**Schmid & Buchwaldt / Pianohaus / Pforzheim**Westl. Karlfriedrichstr. 23, eine Treppe, gegenüber d. Schauspielhaus  
Gegr. 1868 von A. Heynichen.**PIANOS**hervorragend ton-  
schöne eigene, sowie  
fremde Fabrikate  
sehr preiswert und in  
reicher Auswahl vorrätig  
**Scharf & Hauk**  
Piano- und Flügel-Fabrik  
Mannheim C 4. 4.**Für die Schule**staunend billige **Lichtbilder**  
(8,5 x 8,5 cm). Serie 24 St. mit  
Deckglas und Legt nur 7 Mk.  
Vorhanden: Schwed 4 S. (96 B.),  
Italien u. Spanien je 2 S. (48 B.),  
Dolomiten, Im Lande der Witter-  
nachtsonne, Nordsee, Rügen, Ober-  
bayern, Schwarzwald, Sycemalch,  
Harz, Das hl. Land, Die deutsche  
Flotte u. ihre Heldentaten, Aus  
Großkampftagen je 1 S. (24 B.) —  
Die Entwicklung Preußens, 50 kol.  
Bilder, meist nach berühmten Gem.  
malen, 1. Nutzenkasten nur 40 Mk.  
Offerten unter **Ch. 3582** an  
die Konkordia A.-G., Bühl (Bad.).**Prächtiges  
Harmonium**(1,10 x 1,30 m)  
mit 19 Registern, fast neu, umstände-  
halber für 475 Mk., zahlbar in be-  
quemen Raten, sofort zu ver-  
kaufen.Best. Anfragen unter **Ch. 3584**  
an die Konkordia A.-G., Bühl.**Ferienaufenthalt.**Wo könnte Lehrersfamilie mit  
2 Kind. Sommerferien verbringen?  
Besucht 2 3. mit Hochgelegenheit  
in waldreicher Gegend.  
Inscr. an **Hptl. F. Kamm,**  
**Mannheim, Lange Fütterstr. 64****Einige sehr schöne, neue  
Pianos in Miete**abzugeben, die später zu günstigen  
Bedingungen käuflich übernommen  
werden können**Eugen Pfeiffer, Heidelberg**Benützen Sie die günstige Gelegenheit  
Ihr Heim behaglicher zu gestalten!Nr. 60a A 10.50  
1a QualitätKaufen Sie sich Korbmöbel. Meine Qualitäts-  
fabrikate bieten Ihnen nicht nur größte Be-  
quemlichkeit, sondern sind auch von hervor-  
ragendem dekorativem Wert.Mit Rücksicht auf die allgemeinen wirtschaftl.  
Verhältnisse gewähre ich 10 Proz. Ermäßigung.  
Trotzdem gestatte ich Teilzahlung. Bei Bar-  
zahlung ermäßige ich den Preis um 15 Proz.Verlangen Sie bitte meinen Katalog.  
**G. Schwarze**, Korbmöbelfabrik  
Altenheim (Baden).**Kaufen Sie kein  
Pianino oder Harmonium**ohne meine Lager besichtigt zu haben. Ich biete  
Ihnen bei großer Auswahl zu mäßigen Preisen  
und außerordentlich**leichten Zahlungsbedingungen**  
billige Modelle sowie feinste Marken.Alleinige Bezirksvertretung von:  
Blüthner, Dörner, Feurlich, Francke, Gottrian Stein-  
weg, Hägele, Irmler, Krauß, Pfeife, Rönisch,  
Urbas & Reißhauer usw.Hinkel, Hörügel, Lindholm, Müller etc.  
**Pianohaus Ruckmich**Freiburg i. Br., Bertholdstr. 15  
Univ.-Altstr. 1 und 3Prämiert auf den Gewerbeausstellungen:  
Freiburg i. Br. 1887, Straßburg i. E. 1895, Villingen 1907  
Anerkannt in Lehrerkreisen für gute Bedienung  
und weitgehendes Entgegenkommen.  
**Reparaturen und Stimmungen.****HINKEL**Zimmer-  
Schul-  
Kirchen-  
Konzert-  
Orchester-  
Tropen-  
Kunst-**HARMONIUM**Ernst Hinkel, Harmoniumfabrik  
Ulm a. D. — gegr. 1880  
Vertreter  
an allen größeren Plätzen.**Pianos**

Harmoniums

Bewährte Fabrikate.

Ratenzahlung.

Viele Lehrerreferenzen

Franko-Zufendung

**Herm. Schroth**Freiburg i. Br.  
Baslerstrasse 2.

Aufheben! Ausschneiden!

Übernehme die Bekleidung von

**Personen**

mittels

**Lastkraftwagen**

bei billigster Berechnung.

**Jakob Wußler**

Offenburg (Baden)

Expedition — Zellerstr. 11/13

**Pianinos**

in allen Preislagen und

Qualitäten bei

**Scheller, Karlsruhe**

Rud.-Hofstrasse 1, III.

**Metallbetten**

Stahlmattagen, Kinderbetten

künstl. a. Divorce. Katalog 5-4 frei.

Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.).